

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Belegblätter 0.40 Gulden, Restbetrag 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tagestars.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 128

Sonntag, den 5. Juni 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckkosten 3290

Der neueste Putschplan der Schwarz-weiß-roten.

Sachkundige Enthüllungen des jungdeutschen Ordensführers Mahraun über die Wählerreien der vaterländischen Verbände.

Der Hochmeister des jungdeutschen Ordens Mahraun hat, nachdem ihn die vaterländischen Verbände und der Führer der Putschisten Elaf seit längerer Zeit in der üblichsten Weise heruntergerissen und sogar des Landesverrats beschuldigt hatten, endlich seine Drohungen wahr gemacht und in seiner Zeitung, „Der Jungdeutsche“, sein Wissen von dem Treiben im Lager der Rechtsradikalen aufgetischt. Er wendet sich nochmals dagegen, daß sein jungdeutscher Orden verwechselt werde mit den Abenteurern auf der Rechten. In die Katastrophopolitik dieser Kreise habe er sich nie verstricken lassen.

Mahraun hat vor einiger Zeit dem Reichspräsidenten eine Denkschrift über das Schreiben der Rechtsputschisten zugehört. Daraus veröffentlicht er nun das Protokoll einer Rede des Majors von Sodenstern, Redakteur der „Deutschen Zeitung“, des Putschorgans der Elaf und Ehrhardt. Danach habe Sodenstern ausgeführt:

„Ich spreche hier nur als Sprachorgan und als ausführendes Organ meines Chefs, des Kapitäns Ehrhardt. Meiner Meinung nach ist ein Putsch, der von nationaler Seite veranlaßt wird, so lange von vornherein zum Scheitern verurteilt, solange nicht ein kommunistischer Putsch herbeiführt. Sollte dieser von uns erwähnte kommunistische Putsch nicht von selbst kommen, dann muß er eben provoziert werden, dann müssen die Großindustriellen Berlins, wie Hoesly, Siemens, Schwarzkopff, Knorrbrumme und sonstige Unternehmer, die der Deutschen Industriellenvereinigung angeschlossen sind, nochmals größere Arbeitermassen auf die Straße werfen. In demselben Augenblick, wenn kommunistische Unruhen einsetzen, wird das Wachregiment der Reichswehr aus Berlin herausgezogen und nach Oberbayern verlegt. Berlin ist schußlos, da wenigstens 50 Prozent der grünen Polizei nicht ganz sicher sind. Der „Wiking“ wird erst dann seine Hilfe zur Niederschlagung des kommunistischen Putsches zur Verfügung stellen, wenn von Regierungseite aus den Verbänden Garantien gegeben werden, in der Richtung, daß ganze Arbeit geleistet wird, das heißt, Zerschlagung des Parlamentarismus, Abhebung nicht nationaler Oberpräsidenten und Landräte usw.“

Des Weiteren äußerte sich v. Sodenstern über das Verhältnis des Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Reichsfeldmarschall Dr. Luthner und über eine kommende Regierungs-umbildung, indem er sich auf seine Unterredung mit dem Reichspräsidenten bezog. Das Protokoll sagt zum Schluß: „Obwohl er nicht ausdrücklich darauf hinwies, mußte der Eindruck erweckt werden, als ob dieser beabsichtigte Regierungswechsel von Hindenburg veranlaßt bzw. gutgeheißen werde.“

Das Protokoll sagt zum Schluß: Obwohl er nicht ausdrücklich darauf hinwies, mußte der Eindruck erweckt werden, als ob dieser beabsichtigte Regierungswechsel von Hindenburg veranlaßt bzw. gutgeheißen werde. Ueber Nikolai berichtet ein Jungdeutscher an seinen Hochmeister in einem Brief aus Erfurt vom 27. Februar wie folgt:

„Der Transport der in der Schweiz arbeitenden russischen Volkswirtschaften durch ganz Deutschland 1917 über die Ostfront nach Rußland, in geschlossenen Eisenbahnwagen, erzählte er als sein Werk mit vielem Behagen. Auch betonte er seine Anschließung zur Dopolitik, sprach von dem großen russischen Heer und der kommenden kriegerischen Auseinandersetzung mit Frankreich, die allerdings bei den Geschwindigkeiten, mit denen man jetzt Seere nach vorn werfen könne, in unserer Gegend (Elsass) auszufechten sei. Er wolle das Land besonders mit einem Heer von Vertrauensleuten überziehen, die eine Art Mobilisationsvorbereitung leisten sollten, die sich gegen die französische Etappe auszuwirken hätte. Starke Hoffnungen knüpfte er an eine geheime Erfindung, mit der wir unsere Gegner vollkommen überraschen könnten.“

Als der preussische Ministerpräsident Gen. Braun kürzlich im Landtag darauf hinwies, daß es der heilige Wunsch der Rechtsradikalen sei, einen kommunistischen Putsch als Schrittmacher und Wegbereiter ihrer eigenen Umwälzpläne ausbrechen zu lassen, und daß die rechtsradikalen Putschisten sogar den Plan verfolgten, einen solchen kommunistischen Putsch durch Arbeiterentlassungen zu provozieren, erhoben die Deutschnationalen im Landtag ein lautes Entsetzungsgeheul. Ebenso empört waren sie, wenn davon die Rede war, daß die Putschisten sich der Unterstützung oder jedenfalls doch der stillen Duldung der Reichswehr zu versichern suchten. Das von Mahraun veröffentlichte Protokoll, das dieser sicherlich nicht als Kampfmittel benutzen würde, wenn er an seiner Authentizität auch nur die geringsten Zweifel hätte, zeigt jetzt, was man von diesen deutsch-nationalen Protektionen zu halten hat.

Franzosen gelber für die Vaterländischen.

Im Gemeindefrat des Reichstags wurde am Freitag die Untersuchung im Fall Bauer fortgesetzt. Vernommen wurde zunächst der Zeuge Schäfer, ein 40 Jahre alter Regierungsbaumeister, der den in Frage kommenden „Blücherbund“ mitgegründet und geführt hat. Der Aufbau der Organisation ist nach Aussage des Zeugen so unvollkommen gewesen, daß an eine militärische Gliederung oder gar an eine militärische Verwendung des Bundes nicht hätte gedacht werden können. Auf die Frage des Vorsitzenden gibt der Zeuge jedoch zu, daß im Januar 1923, als der Ruhrstreik der Franzosen vor sich ging, vom Blücherbund Waffen zusammengekauft wurden, worüber merkwürdigerweise die Behörde unterrichtet gewesen ist. Der Zeuge behauptet, es habe sich um halbe Vorbereitungen gehandelt. Die Waffen seien durch Kommandos unter wechselnder Führung gesammelt worden. — Einmal habe man

Berger damit beauftragt. Die Waffen seien aber „nicht angekommen“. Ein paar hundert Gewehre und einige Dutzend Maschinengewehre habe man so zusammengebracht und sie dann später an die Reichswehr abgeliefert.

Als gefragt wird, woher die Gelder für die Waffen kamen, beanstandet der deutsch-nationale Abg. Schäfer die Frage aus Gründen der „Staatsräuberkeit“. Der Vorsitzende läßt jedoch die Frage zu und es ergibt sich aus den Aussagen des Zeugen, daß sämtliche Gelder, mit denen die „Vaterländischen Verbände“ damals zum Bürgerkrieg und gegen den „äußeren Feind“ rüsteten, von einem Franzosen stammten, nämlich einem Späher, dem man seine Vornamen abgenommen habe.

In ein höchst eigenartiges Licht wird im Laufe der Verhandlung der verhölgte völkische Privatdozent Dr. Ruge gestellt. Auch nach der Erinnerung des Regierungsbaumeisters Schäfer hat Ruge fortwährend von seiner „Täuschung“ gesprochen. Als Schäfer die Mitteilung von dem Mord an dem Studenten Baur bekam, äußerte er sofort an seine Umgebung: „Da kann nur Ruge die Hand im Spiel gehabt haben.“ Nach der Auffassung eines anderen Zeugen, des Kaufmanns Hünig, ist Ruge lediglich ein „verschrobener Kopf“ gewesen, dessen Beredsamkeit allerdings „jungen Leuten gegenüber hätte gefährlich werden können. Der Zeuge Hünig bekennt sich heute noch begeistert zum völkischen Mordhandwerk: „Ich bin heute noch Anhänger der altgermanischen GEME. Sie war keine germanische GEME, sondern eine Fortsetzung des altgermanischen Rechtes.“

Rücktritt der polnischen Regierung.

Die Vereidigungsfeier. — Kein Anteil der Sozialisten.

An der gestrigen Feierlichkeit der Vereidigung des neuen polnischen Staatspräsidenten nahmen außer den Mitgliedern der Nationalversammlung auch das Kabinett und das diplomatische Korps im großen Saale des Warschauer Schlosses Anteil. Als der Staatspräsident die letzten Worte des Eides gesprochen hatte, wurde von kommunistischer Seite gerufen: „Wir verlangen die Freilassung der politischen Gefangenen und Arbeit für die Erwerbslosen!“ Diese Störung rief in der Versammlung, die mit Hochrufen auf Polen und Mosciaki antwortete, große Erregung hervor. Im Anschluß an die Vereidigung erfolgte im Marmoraal die feierliche Unterzeichnung der Einsetzungsurkunde. Der Staatspräsident nahm dann die Glückwünsche des Kabinetts und der Vertreter der auswärtigen Mächte entgegen. Die Sozialdemokratische Partei nahm an der Zeremonie der Eidesleistung im Schloß nicht teil, weil sie keinen besonderen Grund dafür sah, warum die Feierlichkeit nicht im Parlament stattfinden sollte.

In der gestern nach der Vereidigung des Staatspräsidenten in sogenannten königlichen Schloß abgehaltenen Ministerratssitzung teilte Ministerpräsident Bartel allen Mitgliedern der Regierung mit, daß er im Zusammenhang mit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten der Republik die Demission des Gesamtkabinetts eingereicht habe. Der Präsident der Republik hat das Rücktrittsgesuch der Regierung genehmigt und den Ministerpräsidenten Bartel sowie alle Mitglieder der Regierung mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte bis zur Neubildung der Regierung beauftragt. Das neue

Der neue Leiter der Reichseisenbahn.

Zur allgemeinen Überraschung auch der Reichsregierung selbst hat der Verwaltungsrat der Reichsbahn bereits am Freitag den bisherigen stellvertretenden Generaldirektor Dr. Dorpmüller zum Nachfolger Deflers als Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft gewählt. Zum stellvertretenden Generaldirektor wurde der bisherige Direktor der Personalabteilung Dr. Weirauch gewählt. Diese überkürzte Wahl, die zunächst eine ungewöhnliche Taktlosigkeit bedeutet, da der verstorbene Generaldirektor noch nicht einmal bekräftigt ist, muß noch besonders dadurch in Einklang gebracht werden, daß ohne jede Fühlungnahme mit der Reichsregierung erfolgt ist. Dabei bedarf die Wahl des Generaldirektors der Bestätigung durch den Reichspräsidenten und der Gegenzeichnung durch den Reichskanzler. Um den peinlichen Eindruck etwas zu vermindern, den dieses Vorgehen überall erwecken muß, hat die Reichsregierung noch am Freitag spät abends die Erklärung veröffentlicht, daß sich das Reichskabinett erst nach der Vereidigung Deflers, die am Montagmorgen um 11 Uhr erfolgt, mit der Wahl seines Nachfolgers beschäftigen wird.

Dr. Dorpmüller ist 1869 in Eberfeld geboren, war 1898 bis 1907 in der preussischen Eisenbahnverwaltung, ging dann nach China, wo er Leiter des seltamen chinesischen Bahnwesens wurde, bis er 1917, als China in den Krieg eintrat, nach Deutschland zurückkehrte. 1922 wurde er Präsident der Reichsbahndirektion Duppeln und am 1. Juni 1925 stellvertretender Generaldirektor der Reichsbahn. Vom Standpunkt der Arbeiter aus erscheint ganz besonders bedenklich die Wahl Dr. Weirauchs zum stellvertretenden Generaldirektor; denn er war es, der den rückwärtslosen Personalabbau durchgeführt und die unerhörte Lohn- und Gehaltspolitik der Reichsbahn in den letzten Monaten betrieben hat.

Kabinett soll erst am Montag gebildet werden. Es ist wahrscheinlich, daß sie sich aus den bisherigen Ministern, unter Führung des Präsidenten Bartel, zusammensetzen wird.

Vertrag für deutsch-französische Verständigung.

Der Senat hat am Freitag mit 272 gegen 6 Stimmen sich mit den Verträgen von Locarno einverstanden erklärt. Der Abstimmung ging eine längere Rede Briand voraus. Er gab noch einmal eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen, die zu Locarno geführt haben, und kam dann auch auf den deutsch-russischen Vertrag zu sprechen, dessen Abschluß für ihn zunächst eine kleine Abklärung bedeutete hätte. Aber man würde Deutschland seinen Vorwurf daraus machen, daß es diesen Vertrag unterzeichnet hat. Der Zeitpunkt des Abschlusses dieses Vertrages habe allerdings unter den Vertragsmächten von Locarno ein ziemlich starke Erregung hervorgerufen. Ausdrücklich erklärte Briand, die Zustimmung geben zu können, daß der deutsch-russische Vertrag gegen keine der Verpflichtungen verstoße, die sich für Deutschland aus Locarno ergeben. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Briand, daß der Abschluß des Locarno-Abkommens die französische Regierung nicht der Pflicht enthebe, weiterhin auf die Sicherheit des eigenen Landes bedacht zu sein. Ein Ziel laute hinaus auf eine Festigung des Friedens. In der deutschen Republik seien Anzeichen einer Friedensbewegung festzustellen, die er für durchaus ehrenhaft halte. Beide Völker, so sagte Briand zum Schluß seiner Rede, haben ihre Fehler und Vorzüge. Er könne jedoch nicht glauben, daß das deutsche und französische Volk ewig dazu verdammt sein könnte, sich gegenseitig zu zerstören.

Das Schicksal Abd el Krim's.

Der spanische General Sanjurjo ist nunmehr in Rabat eingetroffen, wo er und der spanische Konsul mit dem französischen Generalresidenten in Marokko, Steeg, dem Delegierten der französischen Regierung, General Simon, und dem französischen Kommandierenden General Volquin Besprechungen über die Organisation des Riis und das Schicksal Abd el Krim's führen werde. General Sanjurjo hat nach Schluß eines Empfangsessen bei Steeg erklärt, daß Abd el Krim für ihn nicht mehr das geringste Interesse habe. Abd el Krim sei nur ein besiegter Häftling. Abd el Krim ist mit seinem Bruder in Fes eingetroffen, wo er bis zur Entscheidung über sein Schicksal als Kriegsgefangener gelten wird.

Der Sultan von Marokko ist vom französischen Generalresidenten offiziell nach Paris eingeladen worden, wo er an der Einweihung der muslimanischen Moschee in Paris und an der Militärparade am französischen Nationalfeiertag, dem 14. Juli, teilnehmen wird. Man wird ihn als den siegreichen Sultan feiern. Die Person des Sultans wird bei der Entscheidung des Schicksals Abd el Krim's eine Rolle spielen. Der Generalresident von Marokko hat bereits in dem erlassenen Aufruf an die unterworfenen Stämme des Riis kurz nach der Ergebung Abd el Krim's versprochen, daß dessen Schicksal in den Händen des Sultans liege. Offiziell versucht also Frankreich, jede Möglichkeit zu einer Meinungsverschiedenheit mit Spanien in diesem Punkt dadurch auszu-schalten, daß es dem völkischen Einfluß als eine Art neutraler Figur in den Vordergrund schiebt.

Zum Schluß der gestrigen Kammerführung wurde von kommunistischer Seite eine Interpellation eingebracht, durch die die Regierung angefordert wird, Aufklärung zu geben, in welcher Form sie die bei Abd el Krim vorgefundene Korrespondenz zu veröffentlichen gedenke. Auf Antrag des Kriegsministers Painlevé wurde die Erörterung dieser Frage vertagt. Painlevé erklärte hierbei, daß die Kammer bald Gelegenheit haben werde, sich über Marokko auszusprechen.

Der Begriff der Friedensrüstungen.

Der Militärausschuß der Abrüstungskommission hat gestern in Fortsetzung seiner Beratungen über den Begriff der Friedensrüstungen zu dem Kapitel der Reservekräfte beschlossen, daß Reservekräfte von der Abrüstung betroffen werden sollen, daß dagegen Heeres- und Flottenarsenale nicht unter den Begriff der Friedensrüstungen fallen und in die spätere Abrüstung nicht einbezogen werden sollen. Die gegen-tägige hauptsächlich, von den deutschen und den brasilianischen Militär- und Marinefachverständigen vertretene Auffassung, daß der Begriff der Friedensrüstung möglichst weit gefaßt werden müsse, wenn die Durchführung einer wirklichen Abrüstung später möglich sein soll, konnte trotz lebhafter und klarer Darlegung ihrer Gründe nicht durchdringen.

Gesegnete 44-Stunden-Woche in Australien.

Im Verlauf des Jahres 1925 ist es der australischen Arbeiterpartei, die bereits in drei von den sechs Gliedstaaten des Bundesstaates Australien die Mehrheit im Parlament besaß, gelungen, in zwei weiteren Staaten, Neu-Südwaales und Tasmanien, die Herrschaft zu erlangen, so daß nunmehr fünf von den sechs Gliedstaaten eine Arbeiterregierung aufweisen. Auf diese Erfolge gestützt, konnte die Arbeiterpartei trotz der bürgerlichen Mehrheit des Unionsparlamentes am 12. Februar die gesetzliche Einführung der 44-Stunden-Woche durchzuführen. Diese Arbeitszeitbestimmung hat Geltung für alle Lohnarbeiter, also auch für die Landwirtschaft, das Kleinergewerbe und die Angestellten, mit alleiniger Ausnahme der Polizeiangestellten.

Diese Erfolge der Arbeiterpartei haben unter der Bourgeoisie Australiens lebhaften Besorgnis hervorgerufen und zur Gründung einer faschistischen Bewegung geführt, die von London aus organisiert wurde. Die australischen Gewerkschaften haben bereits ihre Gegenmaßnahmen getroffen.

Lübeck's 700-Jahr-Feier.

Die 700-Jahrfeier der Stadt Lübeck hat am Freitagvormittag mit einem feierlichen Festakt im Stadttheater ihren Anfang genommen. Von allen Ecken der Stadt wehen die weiß-rot-weißen Fahnen Lübeck und zwischenbüch auch einhellwale das schwarz-rot-goldene Banner des Reiches. Die finanzielle Unterlage zu der großen Feier ist durch eine Lotterie geschaffen worden. Man hat in der ersten Lübecker Lotteriezugabe 800 000 Markspantagen hergestellt, die mit Schokolade bepackt und mit einer Lotterienummer versehen waren. Der Glück hat, konnte in seiner Regel eine Anweisung auf einen wertvollen Gewinn vorfinden. Die Lotteriezugabe-Lotterie hatte einen glänzenden Erfolg und fundierte das Fest. — Die Sozialdemokratie beteiligt sich an der Veranstaltung nicht.

Über den Verlauf der Feier meldet W. L. D.: Im Stadttheater fand Freitag vormittag die offizielle Gedächtnisfeier statt, zu der sich eine große Festversammlung versammelt hatte. Es waren erschienen Verkehrsminister Dr. Kropke als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Reichspräsident Ministerialdirektor Dr. Klein, der Vizepräsident des Reichstages, Geheimrat Dr. Nieker, Mitglieder des Reichsrates, Vertreter deutscher und ausländischer Staaten, die Präsidenten der Senate von Hamburg, Bremen und Danzig, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, eine Reihe deutscher und ausländischer nordischer Städte, sowie zahlreiche führende deutsche Persönlichkeiten. Nach einer Begrüßung der Gäste durch den Senator Dr. Vermehren ergriff Reichsverkehrsminister Dr. Kropke das Wort. Die Größe des Reichstages überbrachte Vizepräsident Dr. Nieker. Im Namen des Reichsrates der bairische Gesandte Dr. von Preger; nach weiteren Ansprachen der Vertreter von Rußland, Norwegen, Danzig, Finnland, Lettland, Estland, Litauen, Dänemark und Schweden, sowie des medienburgischen Ministerpräsidenten, Freiherren v. Brandenstein. Im Auftrag der deutschen Länder hielt Studienrat Dr. Fritz Endres die Festrede, die darin gipfelte, daß die Lübeckische Zukunft davon abhängen werde, daß Lübeck bereit und fähig sein werde, den großen Geist seiner Vorfahren wieder zu beleben. Noch sei die Differenzgemeinschaft nicht so eng, wie sie sein müßte und könnte. Diese Gemeinschaft müsse mehr als das nur wirtschaftliche umfassen, es bedürfe einer lebendigen innigen Vereinigung der Völker gleichen Stammes und Glaubens. Aber auch im Reiche bedürfe es noch einer solchen Vereinigung.

Internationale Unterstützung der englischen Bergarbeiter.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee besprach am Freitag ausführlich die Streiklage in England. Anwesend waren aus Deutschland Gulemann, Amberg und Dr. Berger, aus England Smith, Richardson und Coof, sowie der internationale Sekretär Frank Gooden, ferner Vertreter der Bergarbeiter aus Belgien, Frankreich und Holland. Coof, der mit kurzer Verspätung im Flugzeug ankam, überbrachte dem Vorsitzenden des Britischen Bergarbeiterverbandes Smith das Schreiben des Verbandes englischer Grubenbesitzer, worin eine gemeinsame Konferenz zur Regelung des Konfliktes angeregt wird.

Einführend berichtete Gooden dann über die internationale Solidaritätsaktion zur Unterstützung der englischen Kameraden. Sie hat überall eingeleitet, sowohl in der Form der finanziellen Unterstützung wie durch Unterbindung der Kohlenzufuhr nach England. Tatsächlich sind bisher keine nennenswerten Kohlenmengen nach England gelangt. An Geldunterstützungen sind bisher rund 400 000 Pfund Sterling an die britischen Bergarbeiter abgeführt worden, davon allerdings 350 000 aus Rußland. Deutschland hat 100 000 Mark geschickt und weitere 100 000 angeknüpft, Amerika 50 000 Dollar, Belgien 100 000 Franken und weitere 100 000 in Auslicht gestellt, die Tschechoslowakei 100 000 Pfund, Desterreich 150 000 Pfund, Holland schickte wöchentlich 100 000 Pfund.

Über die Streiklage berichtete Smith. Er erklärte, daß bei den britischen Bergarbeitern unverbrüchliche Einigkeit herrsche und feste Entschlossenheit, sich den Versuchen der Unternehmer, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken, bis zum Ende zu widersetzen. Als Vertreter des Internationalen Transportarbeiterverbandes sprach Nathan-Amsterdams die weitere Hilfe seiner Organisation bei der Unterbindung der Kohlenzufuhr nach England. — Eine neue Sitzung des Internationalen Komitees wird am 23. Juni in London stattfinden.

Fluggenrevue. In Remstadt im Schwarzwald haben in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Unbekannte die von der Stadtverwaltung anlässlich des Fronleichnamfestes am

Ergebnis angebrachten Reichsfahnen heruntergerissen und in die Gasse geworfen. Die Fahnenstangen und das Tuch einer Fahne wurden im Wege gefunden.

Fort mit der deutschen Kleinindustrie!

Ausschlag Schaumburg-Lippe an Preußen.

Soll Schaumburg-Lippe an Preußen angeschlossen werden? Am 6. Juni wird die Bevölkerung des Imperiums auf diese Frage Antwort geben. Solange in Schaumburg-Lippe eine sozialdemokratische Mehrheit bestand, wurde von allen bürgerlichen Leuten die Frage des Anschlusses an Preußen als Parteiliche hingestellt. Heute hat der Anschlußgedanke in der Bevölkerung stark an Boden gewonnen. Die Landesregierung hat herausgerechnet, daß der Anschlag dem Lande, das nur 48 000 Einwohner zählt, eine Ersparnis von 300 000 Mark im Jahre bringt. Die Finanzen von Schaumburg-Lippe sind nicht zoffig; für die beiden letzten Jahre kommt ein Fehlbetrag im Haushaltsplan von weit über 800 000 Mark in Betracht; Ersparnisse sind also dringend notwendig. Der Anschlag ist in die Wirklichkeit praktisch schon in manchen Dingen durchgeführt, so für die Verwaltung des Gerichtswesens. Schaumburg-Lippe gehört zum Oberlandesgericht Celle, zum Landestribunal Münden, zum Oberverwaltungs- und Landesamt Hannover.

Mit dem Anschlag sind natürlich noch nicht alle Schwierigkeiten behoben. Aus dem bisherigen Land soll ein preussischer Kreis gebildet werden: In welcher Provinz soll dieser Kreis kommen? Zu Hannover oder zu Westfalen? Die Arbeiter wollen den Anschlag an Westfalen. Alle wirtschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkte sprechen für die Einlieferung in die Provinz Westfalen. Schon die Befreiung mit ihren ausgebreiteten Anlagen bei Münden zeigt die Wirtschaftstendenzen auf, die für Schaumburg-Lippe von ausschlaggebender Bedeutung sein müssen.

Es ist überflüssig zu betonen, daß die Sozialdemokratie in Schaumburg-Lippe für den Anschlag an Preußen ist. Die Sozialdemokratie hat von jeher den schärfsten Kampf gegen die deutsche Kleinindustrie, gegen die dynastischen Staatenüberbleibsel geführt. Sie will ein einheitliches und geschlossenes Deutschland, wie es der Freiherren vom Stein und Arndt schon vor hundert Jahren wollten. Der Anschlag von Schaumburg-Lippe an Preußen ist keine welterschütternde Begebenheit und dennoch von nicht zu übersehender allgemeiner politischer und grundsätzlicher Bedeutung. Er ist ein Anfang zur Befreiung Deutschlands von der Krähwinkelei.

Für und wider den Volksentscheid.

Die Spitzenorganisationen der Freien Gewerkschaften, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner Freier Angestelltenbund und Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, haben an ihre Mitglieder einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Am 20. Juni gibt es nur eine Antwort auf die Forderung der Fürsten: das einmütige „Ja“ aller Arbeiter, Angestellten und Beamten für die entschuldigungslose Enteignung.

Auf seiner Tagung vom 3. bis 5. Juni in Eisenach hat der deutsche evangelische Kirchenausschuß zum Volksentscheid über die Fürsteneinteilung folgende Entschließung gefaßt: Angesichts des bevorstehenden Volksentscheides erklärt der deutsche evangelische Kirchenausschuß, ohne an den politischen und juristischen Fragen Stellung zu nehmen, vor der Definitivität: Die geplante entschuldigungslose Enteignung bedeutet die Enttötung deutscher Volksgenossen und widerspricht klaren und unzweideutigen Grundgesetzen des Evangeliums. — Damit hat die evangelische Kirche wieder einmal bewiesen, daß sie keine Verbindung mit dem arbeitenden Volke sucht, sondern sich auch jetzt noch nur als Dienerin der ehemaligen Fürsten fühlt.

Die überflüssige Volksschule.

In dem hitzigen Wahlkampf, der in Mecklenburg-Schwerin für die am Sonntag stattfindenden Neuwahlen zum Landtag ausgebrochen ist, entzündet die Reaktion ihr rückwärtliches Schwert nach mittelalterlichen Zuständen. Man traut seinen Augen nicht, wenn man sieht, daß der Führer und Spitzenkandidat der mecklenburgischen Volkspartei, ein Professor Dr. Wiegand, im Organ dieser Partei ein „Programm zur Vereinfachung der Staatsverwaltung“ entwickelt, in dem sich u. a. folgende Sätze finden:

„Auch die Schulklassen können bedeutend vermindert werden. Selbst Fachleute sprechen immer mehr die Ansicht aus, daß ein achtjähriges täglich vier- bis sechsstündiger Volksschulbesuch nicht nötig ist, um die Kinder ver-

armter Arbeiter und Bauern das nötige Lesen, Schreiben und Rechnen zu lehren, vier bis sechs Jahre würden hierzu völlig genügen. Mindestens muß es den Eltern selbst überlassen bleiben, darüber zu bestimmen, ob sie ihre Kinder darüber hinaus ausbilden lassen wollen und wollen.“

So verkündet im Jahre 1926 im Lande Mecklenburg! Nicht einmal von einem Vertreter der ausgeprochenen Junkterreaktion, sondern von einem Führer der Volkspartei, der sich mit dem Titel Professor und Doktor schmückt.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete in der Pfalz.

Tragischer Ausgang einer Besprechung.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Freiherr Langwerth von Simmern, der zur Zeit auf einer Informationsreise durch die Pfalz begriffen ist, wollte gestern nachmittag in Germersheim und in Landau. In Germersheim schilderte ihm der Erste Bürgermeister die besonderen Schwierigkeiten der Stadt. Der Reichskommissar erklärte, daß er nichts unterlassen werde, um Abhilfe zu schaffen. Nachmittags traf der Reichskommissar in Landau ein. Der Zweite Bürgermeister setzte ihm die Schwere der Befehlslasten auseinander. Der Bezirksamtsmann von Landau sprach für drei benachbarte Gemeinden, in deren Gelände 2500 Hektar besten Ackerbodens für einen Artilleriechiefsplatz beschlagnahmt wurde. Die Ansprache fand ein tragisches Ende. Stadtrat Göbel, der Vorkämpfer der Bauernvereine, kammer, der unmittelbar vorher dem Reichskommissar die Wünsche der Bauernschaft vorgetragen hatte, wurde von einem Herzschlag betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Befreiung der Arbeitsbestimmungen in Sowjetrußland.

Der Oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion hat eine Reihe von Änderungen am Entwurf des neuen Arbeitsgesetzes ausgearbeitet. Angesichts der zunehmenden Arbeitsverarmnis in der Industrie will der Oberste Volkswirtschaftsrat dem Arbeitgeber das Recht ausheben, Arbeiter und Angestellte zu entlassen, wenn diese drei Tage nach einander bzw. drei Tage im Monat die Arbeit veräumen. Der Entlassung unterliegen auch Arbeitnehmer, die wegen zeitweiligen Verlusts der Arbeitsfähigkeit zwei Monate ihrer Arbeitsstätte fernbleiben müssen. Ferner sollen Arbeitnehmer an solchen Arbeitstagen, an denen sie ihrer Arbeitspflicht genügen, als Zeugen vor Gericht auftreten, an gewerkschaftlichen oder sonstigen Konferenzen teilnehmen und dergl., nur nach dem Tarif und nicht, wie bisher, entsprechend ihrem Durchschnittslohn bezahlt werden. Was die Entlohnung von Minderjährigen anbetrifft, so soll sie in Zukunft nur für die tatsächliche Arbeitszeit und nicht für den vollen Arbeitstag erfolgen. Die Bezahlung der Ueberstunden erfolgt in anderthalbfachem Betrage des Lohnes, jedoch nur in dem Falle, wenn dem Arbeitnehmer dafür keine entsprechenden Freistunden gewährt werden. Der Sechsstundentag soll nur Sonnabends, und nicht, wie bisher, am Vorabend jedes Feiertages gelten. Urlaube stehen nur solchen Arbeitnehmern zu, die mindestens elf Monate im Betriebe tätig gewesen sind, während bisher eine Dienstzeit von 5 1/2 Monaten genügte. Besonders wichtig ist die Bestimmung, daß von jetzt ab die Entlassung von Arbeitnehmern nicht vom Einverständnis der parteiamtlichen Zentralkontrollkommission, sondern allein vom Ermessen der Betriebsleitung abhängig gemacht wird. Ferner dürfen Arbeitnehmer von der Betriebsleitung auch abgelesen von den durch die entsprechenden Gejesse festgelegten Fällen durch Geldstrafen belegt werden.

Rußischer schwer erkrankt.

Der Prozeß bis Montag vertagt.

Zu Beginn der Donnerstag-Sitzung im Ruffler-Prozeß legte der Verteidiger ein ärztliches Attest vor, nach dem Ruffler an Grippe und Augenentzündung erkrankt sei und über 99 Grad Fieber habe. Es bestünde große Lebensgefahr. Das Gericht sandte daraufhin den Sachverständigen, Professor Dr. Strauch, zu Ruffler, damit er von ihm untersucht werde. Professor Strauch fand, wie er nachher dem Gericht bekundete, Ruffler schwer krank vor.

Französischer Vorstoß in Syrien. Nach einer Meldung aus Beirut ist eine französische Abteilung, die im Südteil des Dschebelbruns die Säuberungsaktion durchgeführt habe, von Gharija über Urna et Roman, aus dem die Gegner vertrieben wurden, nach Maschuf vorgestoßen. Die Drusen hätten lebhaften Widerstand geleistet, seien aber, unter Zurücklassung von 120 Toten, geschnitten. Die französischen Verluste betragen 8 Tote und einige Verletzte.

„Ich höre Chamberlain“.

Von Karl Gilling (Karlsruhe), München.

Mein Freund Peter hat ein Radio. „Willst du bei mir Rundfunk hören?“ telephonierte er mir. „Es wird sehr interessant sein, Chamberlain juridisch.“ Da ich wenig Ausicht habe, diesen Minister auserradioistisch persönlich kennen zu lernen, ging ich hin. Warum soll ich nicht Chamberlain reden hören? Da habe ich schon ganz andere Geräuße gehört! Man hing mir einen Hörer ans Ohr. Vorher hatte ich meinen Kopf ausgezogen, denn ich wollte Chamberlain in Verdammnis empfangen. Damit es nicht heißt, ich sei ignorant. Wenn man in der Dessenlichkeit steht, kann man nicht vorzüglich genug sein. Zuerst kam das Konzert einer auswärtsigen Jazzkapelle. Die gestel mit. Beinahe, daß sie auswärtsig war, gefiel mir. Auch Peters Familie — wir hörten zu sechs — war begeistert. Dann kam Chamberlain.

Quaquaqua . . . yes . . . quaquaqua . . . no . . . quaquaqua . . . at all . . . quaquaqua . . . Er sprach sehr gut! Offenbar Englisch! „Sommerwetter“, dachte ich, wenn du früher deine Schulaufgaben fleißiger gemacht hättest, könntest du jetzt vielleicht jedes Wort verstehen!

Quaquaqua . . . ladies and gentlemen . . . quaquaquaqua . . . oh England . . . quaquaqua . . . Wirklich sehr interessant. Er spricht fließend. Da er es von einem Blatt Papier abliest? Wenn ich nur eine Antwort hätte, worüber er eigentlich spricht? Aber sein Organ ist ganz sympathisch. Bloß, daß er immer quaquaqua macht, hört mich ein wenig. Quaqua . . . the King . . . quaquaqua . . . Yes . . . quaquaqua . . . quaquaqua . . . quaquaqua . . . Also der Mann gefällt mir! The King heißt, glaube ich, das Krähbüch. Wirklich hat er mich dazu eingeladen? Aber wenn es bloß Quaqua zu einem gibt, komme ich nicht. Ich wie habe, jetzt ist es schon aus! Er hat ausgerechnet gesprochen“, sagte Peter. „Und so deutlich“, sagte seine Frau. „Und vor allem hat er ganz recht mit seinen Ansichten. Ich liebste hätte ich mehrmals Bravo dazwischen gerufen“, sagte sein Sohn Hans. „Ich habe durch seine Rede ein ganz anderes Bild von der politischen Lage erhalten“, sagte seine Tochter. „Uebrigens spricht er etwas mit irrischem Akzent“, sagte seine Tochter. „Das breite s ist typisch.“

Ich fühlte, daß auch ich etwas sagen mußte. Also fragte ich: „Kinder, was hat er eigentlich gesagt?“ Wir saßen uns einen Augenblick verbückt an. Plötzlich lachten wir alle. Dann sprachen wir von etwas anderem.

Ungebrachtes von Carl Maria von Weber. Das neueste Heft der „Berghaus“ enthält u. a. den bisher ungebrachten „Seitenschor“ aus der Oper „Aubezahl“, die Weber in seiner Dresdener Kapellmeisterzeit in den Jahren 1804 bis 1806 komponierte. Von dieser Musik sind nur noch drei Stücke erhalten, von denen bisher lediglich ein Duinett veröffentlicht war. Die dritte Nummer, eine Arie mit Chor, soll demnächst zusammen mit einer Reihe von unbekanntem Kompositionen, vor allem Liedern, von Weber in einer Publikation „Reliquienkreis des Reichers Carl Maria von Weber“ erscheinen. Die „Berghaus“ bringt bereits jetzt eine Probe davon in einem von dem sechzehnjährigen Weber in Augsburg komponierten Liede, dessen Text mit den Worten beginnt: „Entflieh ich nicht von mir, ihr fremdleren Stunden!“

Ein Volkstheater der Volkshäuser. Auf einem landwirtschaftlich sehr schönen Platze in der Umgebung von Jena wird eine Volkshäuser errichtet werden, deren amphitheatralischer Zuschauerraum für etwa 1500 Personen eingerichtet wird. Die Eröffnung der neuen Volkshäuser soll Ende Juli mit einer Aufführung von Goethes „Iphigenie auf Tauris“, dem höchsten Freilichttheaterstück, erfolgen.

Politisches Autorenrecht. Wie die polnische Regierung aus Warschau mitteilt, hat die polnische Regierung eine Verordnung erlassen, welche das Autorenrecht in Polen betrifft. Das Gesetz enthält sieben Kapitel, welche 77 Abschnitte umfassen. Nach dieser Verordnung erlischt das Autorenrecht erst 50 Jahre nach dem Tode. Autorenrechte können auf andere Personen übertragen werden. Die Verordnung tritt am 12. Juni 1926 in Kraft.

Der Film „Die im Film“. In London läuft gegenwärtig ein Film, der Ernst Lubitsch nach Wilhelms „Das Wundermeres Gescheh“ für die Deutscher bearbeitet hat. Das ist dreißig Jahre alte Stoff, mit seinem feingewickelten, satirischen Dialog der Filmbearbeitung entschieden zu widersprechen. Umso höher müßte die englische Kritik die Leistung des Bearbeiters, der hier geradezu ein Meisterwerk geschaffen hat. Herausgehoben wird besonders, daß es Lubitsch in vollkommenster Weise gelangt ist, das Bräutigamsrecht des Dialogs in der bildmächtigen Darstellung so wirken zu lassen, daß die Reize des Stoffes auch auf der Leinwand unverändert zur Geltung kommen. Der Film

hatte denn auch in London einen starken Erfolg und wird als ein neuer Triumph der Bearbeitungs- und Inszenierungskunst Lubitschs gerühmt.

Was sind alle Bilder wert? Auf einer Pariser Versteigerung von alten Meisterwerken in ganz winzigem Format erwarb u. a. die Berliner Kunsthandlung Paul Cassirer ein Titus-Porträt von Rembrandt für 620 000 Franken. Ein winziges Bildnis von Franz Hals brachte es auf 800 000, eine kleine Mondlandschaft von Adriaen Brouwer auf 380 000 Franken.

Die Briefe von Ferdinand Raimund, dem Klassiker der Alt-Wiener Zauberposse, sollen demnächst zum ersten Male in der großen Raimund-Gesamtausgabe bei Schroll in Wien erscheinen. Wir finden hier u. a. die Liebesbriefe des Dichters, das Tagebuch seiner Freundin Antonie Wagner und eine große Anzahl von zeitgenössischen Zeugnissen über Raimund als Mensch, Dichter und Schauspieler.

Die Ausbreitung der Volkshäuser. Die Berliner Volkshäuserorganisation zählt heute ungefähr 180 000 Mitglieder. Nach dem neuen Organisationsplan der Volkshäuser werden jetzt täglich an 6000 Besucher Aufführungen vermittelt, davon 2000 bzw. 800 in den eigenen Säulern der Volkshäuser am Bülow-Platz und am Schiffbauerdamm. Außerdem steht den Volkshäusermitgliedern noch eine Anzahl Plätze im Staatlichen Schillertheater, in der Staatsoper, im Tiergarten (Stroll-Oper) und im Thalia-Theater zur Verfügung.

Der frühe Weiberberg in Kassel verboten. Vom Polizeipräsidenten in Kassel wurden dem Staatstheater die Aufführungen des „Fröhlichen Weiberbergs“, die im Juni stattfinden sollten, verboten.

Ein neues Bühnenwerk von Ernst Haeckel. „Die Varenhochzeit“, dessen filmische Bearbeitung von der Filmoberprüfungsbehörde verboten wurde, ist in der Volkshäuser-Verlags- und Vertriebs-G. m. b. H. erschienen und bereits von einer Anzahl von Bühnen zur Aufführung erworben worden. Eine Parodie auf den „Fröhlichen Weiberberg“ geschrieben, die in der Revue „Die heilige Leierin“ im Renaissance-Theater zur Aufführung kommt. Leonhard Stedel spielt den Wunderloch, Margo Bim das Klänge, H. v. Dardowitz den Jochen Wolf.

Rekordepreise für alte Drude. Bei einer kürzlich in Remscheid veranstalteten Versteigerung von Erbschaften der Werke von Shakespeare und Milton wurden u. a. für die erste Sonderausgabe von „Viel Lärm um nichts“ 21 000 Dollar und für die ersten Drucke von „Troilus und Cressida“ und „Othello“ 11 000 bzw. 10 000 Dollar gezahlt.

Danziger Nachrichten

Sommer-Ablass.

Als unser Bischof Lobesam am 1. Juni zu uns kam und einzog in Olibas Dom nach Gottes Ratsschluss (via Rom), daselbst erhob sich große Freude...

Harold.

Das Einheitsgewicht von Backwaren.

Der Gesekentwurf im Ausschuss angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss des Volkstages hat in mehreren Sitzungen, die teilweise einen recht stürmischen Verlauf nahmen, den Gesekentwurf des Senats über das Einheitsgewicht von Backwaren beraten.

Schlägerei in Neuschottland.

Gestern Abend gegen 8 Uhr war der Wachtmeister Pachte von der 5. Hundertschaft als Posten Därenweg-Labesweg, als sich vier männliche Personen vor dem Hause Därenweg 1 trafen, wobei sie so laut waren, daß sie ruhestörenden Lärm verursachten.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Reges Gewühl herrscht auf dem Markt. Die schönsten Rotkürbisse sind in Fülle vorhanden. Die Mandel Eier preist heute 1,20 und 1,40 Gulden. Das Pfund Butter kostet 1,40 und 1,60 Gulden.

Bei den Blumen wird es immer schöner. Mit dem Frühsommer geht es zu Ende, dafür sind viele andere Blumenarten erschienen.

Schweinefleisch kostet 85 und 90 Pf., Karbonade 1,10 Gulden pro Pfund, Kalbfleisch kostet 50, 60 und 80 Pf. pro Pfund.

Auf dem Fischmarkt zappelt Lebensfrische Ware in Eimern und Bottichen. Flumbern kosten 30 und 40 Pf. Frische Heringe 60 Pf., Aale 1,20 Gulden, Hechte 90 Pf. das Pfund.

Der Obergutachter für das Korridorunglück.

Ein Holländer.

Als Obergutachter für die Ursachen der Eisenbahnkatastrophe bei Siargard am 1. Mai v. J. ist jetzt der Direktor P. P. Maas-Geeferanus von der Generaldirektion der Niederländischen Eisenbahnen bestimmt worden.

Bei den Chocolate Kiddies.

Nun ist dieses lustige Bößchen von Negern, Halbnegern und Viertelnegern auch bei uns in Danzig. Seine wilde Fröhlichkeit hat das Haus erfüllt, selbst den zähblütigen Menschen des nordöstlichen Deutschland angesteckt und ihm einen Begriff davon gegeben, wie man es draußen in der anderen Welt anfängt, den in der Maschine morbide gewordenen Körper wieder hart und elastisch zu machen, ihn am Nihilismus zu entzünden, den diese braunen Wesen verkörpern im Triumph.



interbiert. Ihr Lob ist in allen Sprachen des Kontinents gesungen worden, und wenn sie sich nun abends im Hotel Monopol in ihre Betten strecken, müde von der Arbeit des Tages und noch müder von der ganzen letzten Arbeit in den fremden Ländern, dann werden sie leicht und wohligh schlafen in dem beseligenden Gedanken, daß dies die letzte Station ihrer Fahrt ist, daß nun das leibliche Leben in den Koffern ein Ende hat, daß sie in wenig Wochen wieder dort sein werden, wo der kleine Gesang ihrer Kehlen und der große Gesang ihrer Seiber das Echo findet, das er braucht, um stark, froh und lebendig zu bleiben: in den Riesen-Music-Halls der Hudson-Metropole, in den Dancings und Nigger-Theatern von „33-Street-Theatre“, von „Club Alaban“, „Plantation“ und „Colonial“.

Uns aber wird diese einzigartige exotische Kabarett-Show unvergänglich bleiben. Was diese Leuten bieten, ist durchaus Kunst, ist ein Extrakt aus Migezirtus, Varietés, Tingeltangel und Revue. Aus jedem davon ist das Lebenspendende, Erhebende, Wesenhafte entnommen und zu einem lockeren Ganzen zusammengefügt, das sich „Chocolate Kiddies“ nennt.

Sühne für das Blut in der Hölle.

Von Ricardo.

Lebigh die Diebstahl von acht Pomucheln sieht das Gericht als reiflos erwiesen an.

Mies andere ist dunkel, schwankt zwischen Lachen und Weinen; ja nach Phantasievermögen vermag der Hörer dieser Schöffengerichtsprache sich eine Grotteske oder ein blutiges Drama in finsterner Nacht auszumalen, ja nach Phantasievermögen.

Säbel und Beil, Lauben und Pomuchel, Frauen und Männer, Blut, viel Blut, und eingetretene Fenster und Türen — alles da, aber — keine Zeugen, nur Beteiligte. (Gott sei Dank! sage ich.)

Meine alte Forderung zur Justizreform wird aktuell: In jeden Gerichtssaal gehört ein Kompaß und ein Schiffs-Lot, um durch bunte Vorgänge sicher den Weg zu finden und Grundheilungen vorzunehmen. Eventuell wäre auch die Ladung medial veranlagter Schöffen zu erwägen: Hellseher oder Telepathen. ... Doch ich schweife ab.

Also, die Ursache der fürchterlichen Vorgänge am 8. Januar 1926 in Hölle (der Hölle hinter Schilb), nicht etwa der mit Fegefeuer, wo die Großmutter des 7. Jhdts und alle Meineseligen hinstimmen, die Ursache waren zwei weiße Lauben. Bedont sei, daß bei einer Angeklagten dem Gericht ausdrücklich klar machte, die weißen Lauben waren nicht etwa „echte“, balleibe nicht, es waren ganz gewöhnliche „Spools“, keine „Danziger Hochflieger“ oder „Maferschen“. Diese Lauben wollte Leo S. von dem Händler P. kaufen. Leo hatte als Sachverständigen seinen „Kumpel“ Gustav A. mit. Der Händler kam eben mit seiner Frau und seinem Fuhrwerk von einer Handelsfahrt zurück und hatte auf dem Wagen eine Riste mit noch 13 Pomucheln, große und kleine Fische, munter durcheinander — ja, hm, wie sag ichs meinem Kinde? Wie erzähl ich weiter?

kurz und gut: nachdem der Händler mit Leo der Lauben wegen verhandelt hat und einig geworden ist, kam man ihm acht wunderbolle Pomuchel, nur die größten, 25 Pfund sollen sie gewogen haben. Die Keinen läßt man im Kasten. Die beiden angeklagten Frauen sollen die Pomucheln bekommen haben, aber der Händler kam auf das Geschrei seiner Frau herbeigeeilt, die Pomucheln sind irgendjemand unter dem Arm hervorgezerrt (Fische sind außerst glatt!) und der Händler bekam sie wieder.

Gustav hat von Frau P. einen Blumentopf an den Schädel geworfen bekommen, und zwar so ungeheuer, daß die Scherben noch tagelang auf dem Hofe lagen, sagte er.

„Soll es denn gohn?“ hörte Frau P. den einen Angeklagten sagen, sie bekam solche fürchterliche Angst! Man würde sie geißelt haben, sagte sie. Sie wäre blutüberströmt gewesen. Wunden am Kopf und Messer in die Arme habe sie erhalten, aber mit einem geschlossenen Messer — man sieht nichts mehr, aber ein latonisches Messer bringt sie bei. Ihr Mann hat durch die Lärre die Angeklagten mit einem Beil abgetwehrt, ein Beil hab er gehabt, jawohl! aber keinen Säbel.

Die Angeklagten wollen mit Beil und Säbel angegriffen worden sein. Der eine hat mit dem scharfen Beil über den Schädel bekommen, man sieht nichts mehr.

Scherben wurden zertrümmert, Körperungen beschädigt, Knüppel saufen über harte Schädel, das Werk sollte gestohlen werden. ... Um die Ecken und ins Fenster gucken mordgierige Augen. ... Die Frau sagte, sie sei sehr böse und

brodem schon manchmal durchseht ist mit den Parfüms einer sehr gefälligen Abkühlung; aber der Grundton ist doch geblieben, der wilde Urquell rast doch noch stark und lebendig.

Schade, daß da weiße Perücken, Netze, Offensivitäten und mancher Firtelanzbehang die edle Freiheit des Leibes hindert; schade, daß die Nigger-Songs schon verkleinert sind mit „Komposition“; schade, daß russische Tanzmeister in Dressur verknüppelt haben, was nichts als elementare Schwerelosigkeit sein dürfte.

Denn akrobatische Gymnastik sieht man höchstentwickelt heute auch in London, Paris, Marseille und Berlin, und gute Jazz-Bands spielen in manchen Tanzhäusern der europäischen Großstädte. Das also ist es nicht, was hier bezaubert, begeistert.

Was hier bezaubert und begeistert, kommt zunächst von innen; kommt aus dem Blut dieser farbigen Menschen, die die strahlende Helle tropischer Sonne ausstrahlen in Ton der tierisch-gelben Kehlen, im febernden Flug und Schwung der Seiber (daß dem Zuschauer davon fast die Knochen wehtun), in dem großen, köstlichen Lachen einer Freiheit, die von Raft gar nichts wissen will und selbst zur Raft beurteilt, noch lustig-tropige Symtopen mit Behen und Ballen auf den Boden trommelt.

Seht auch diese Niggerterls an, wenn sie ihren besten Kahl machen, daß man vor Lachen in Schweiß stül! Seht euch diese hüpfenden, springenden, lachenden, freischenden Girls an, diese herrlichen Bronzeteiber auf hohen Weinen, die auch noch überm Knie schlant sind! Hört euch diese über allem köstliche Salsorinmusik an, die aus Saxophonen mlangt, aus Trompeten lacht, aus Posaunen rülpsit, aus Baguot hurrt und hustet — und doch, alles in allem, eine Symphonie aufwärts, die Symphonie einer tierhaft-kummerfremden Freiheit, die der abendländische Mensch vor tausend Jahren verlor.



Aber wohl ihm, wenn er noch nicht so stumpf geworden ist, daß er sie hört und versteht. Darauf kommt es hier nämlich in der Hauptsache an, was den Zuschauer betrifft.

Wilibald Dantowski.

an dem Abend vor Angst beinahe gestorben. Das Blut floß und frömte, das viele schöne Blut. ...

Still folgen die Angeklagten den Aussagen der Frau. Eins ist unumstößlich wahr, sagen sie: alles ist gelogen! Leo kennt sich vor Gericht aus, er ist fünfmal wegen Diebstahl vorbestraft! Ich möchte doch bitten, daß Herr und Frau W. zum Eid gezwungen werden, sagte er. „Jawohl, jawohl, alles können wir bezeugen“, kommt die Antwort.

Urteil: Wegen gemeinschaftlicher körperlicher Mißhandlung werden Leo und Gustav zu je 20 Gulden verurteilt. Leo außerdem wegen Diebstahls zu 30 Gulden an Stelle von sechs Tagen Gefängnis. Sachbeschädigung liegt nicht vor. Die Frauen kommen ganz frei.

Dummpes Grauen liegt über dem Zuscherraum, die gespannten Ohren erschlossen. Schließlich flüchtet ein Kriminalstudent einem anderen zu: „Emil, verstehst du, worum de grade Spektakel, was wer donals los gewest?“ — „Du best ja schuder“, sagt Emil, „daß doch op.“ Ja — das kann man leicht sagen.

Die Erhebung der Weinsteuern.

Ein Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei im Volkstag verlangt die Erhebung der Weinsteuern beim Großhandel bzw. bei der Einfuhr, während zur Zeit die Weinsteuern im Kleinhandel erhoben wird. Der Wirtschaftsausschuss des Volkstages hat sich mit diesem Antrage in mehreren Sitzungen beschäftigt und hat ihn in seiner gestrigen Sitzung mit 7 gegen 5 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Dagegen wurde eine Entschließung des deutsch-liberalen Abg. Schmidt angenommen, die folgenden Wortlaut hat: Der Volkstag wolle beschließen, den Senat zu ersuchen, in eine eingehende Prüfung darüber einzutreten, ob es zur Vereinfachung der Steuerkontrolle zweckmäßig ist, unter Einhaltung des Steuerbetrages, die Steuer vom Großhandel an zu erheben.

Sahm bleibt beim Freiktaat erhalten. „Beunruhigende“ Gerüchte, so schreibt die „Danziger Beamtenzeitung“, melden, daß der Präsident des Senats, Sahm, den Freiktaat verlassen wollte, um eine andere Stelle im Deutschen Reich anzunehmen. Wer darüber „beunruhigt“ war, wird nicht näher dargelegt. Mit Bestimmtheit verlaute bereits vor Wochen, daß Präsident Sahm sich um den Oberbürgermeisterposten von Dresden beworben habe. Sahm hat jetzt auf eine Anfrage erklärt, daß er nie die Absicht gehabt habe, von Danzig fortzugehen. Allen Göttern sei Dank dafür!

Gastspiele am Stadttheater. Am Dienstag, den 8. Juni, findet auf der Bühne des Stadttheaters außerhalb einer Vorstellung ein Probefestgen des ersten serbischen Bassisten Gans G o r t i c h vom Stadttheater in Brünn mit Orchester statt. — Am Mittwoch, den 9. Juni, findet in einer eigens für diesen Zweck angelegten Aufführung des „Jägerbaron“ ein Gastspiel des Herrn Gans G o r t i c h vom Theater in Oberfeld als Barintca auf Engagement statt.

Polizeibericht vom 5. Juni 1926. Festgenommen 34 Personen; darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges und Unterschlagung, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Verdringung, 1 wegen Widerstandes und tätlichen Angriffs, 2 wegen Vandalismus, 1 wegen Trunkenheit und Widerstandes, 12 wegen Trunkenheit, 1 laut Postbefehl, 4 in Polizeihaft, 5 wegen Obdachlosigkeit.

Aus dem Osten

Schlechte Beispiele...

Das würdevolle Verhalten der nationalitischen Verbände bei der Marktenburger 650-Jahr-Feier hat in Ostow Nachahmung gefunden. Der pommerische Ostmarkenverein hatte für den 20. und 30. Mai in der hart an der polnischen Grenze liegenden Kreisstadt Ostow eine großangelegte Kundgebung für das Deutschtum geplant, an der auch eine größere Anzahl von ehemaligen Heerführern ihr Erscheinen zugesagt hatte. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte sich zur Unterstützung des Ostmarkenvereins Anfang Mai auch zur Teilnahme gemeldet, um bei einer Kundgebung für das Volkstum nicht zu fehlen. Daraufhin zogen die sogenannten vaterländischen Verbände ihre Vertreter aus dem vorbereitenden Ausschuss zurück und erklärten, sie wären anherstande, mit dem Reichsbanner gemeinsam an einer Veranstaltung teilzunehmen. Darüber kam es zum Bruch, so daß in letzter Stunde noch die Ostmarkenkundgebung in Ostow wegen des verantwortungslosen Verhaltens der sogenannten vaterländischen Verbände abgesagt werden mußte.

Brandkatastrophe in einem pommerischen Dorf.

Fünf Gehöfte vom Feuer ergriffen. Das Dorf Barfuhdorf (Kreis Rügen) ist von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht worden. Bisher sind fünf Gehöfte vom dem Feuer ergriffen, das noch nicht zum Stillstand gebracht werden konnte.

Königsberg. Ein schwerer Automobilunfall hat sich am Donnerstag in der fünften Nachmittagsstunde auf der Landstraße bei Wallheim, im Kreise Fischhausen, ereignet. Dort fuhr ein mit fünf Personen besetztes Automobil. Führer Paul Döhrnkat, gegen einen Baum, schlug um und ging in Trümmer. Ein Student Hans Hasenkeim ist dabei tödlich verletzt worden. Drei weitere Studenten und der Führer

des Wagens sind mit leichten Verletzungen davongekommen. — Buchhaus für Unterbringung. Wegen Unterbringung von 31.02.40 Markt, begangen im Laufe der beiden Jahre 1935/36 wurde der Oberverwaltungssekretär beim Königsberger Versorgungsamt, Paul Schlittfeld, vom Schöffengericht zu zwei Jahren Buchhaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die Bauernmädchen in Polen.

Auch in dem fast nur von Wehrkräften bewohnten Kreise Nowo-Grudel ist es zu Bauernrevolven gekommen. Die zum Dienst im polnischen Heer einberufenen Rekruten aus weißrussischen Dörfern meuterten, zerstreuten in mehreren Orten die Kanzleien der Bezirkskommandos und leisteten der polnischen Polizei so energischen Widerstand, daß Truppenabteilungen aufgesendet werden mußten, um die Meuterer zu bändigen. Da die unter polnischer Herrschaft stehenden Wehrkräften mit ihren Stammesgenossen in Sowjetweiskrubland in Fühlung stehen, wird von polnischer Seite eine geheime Einwirkung von dieser Seite befürchtet.

Prisien. Tödlicher Sturz. Bei der Auffrischung des Innern einer Kirche in Prisien war der aus Breslau gebürtige Kunstmalers Wilhelm Kurb beschäftigt. Als die Arbeiter Feierabend machten, kletterte Kurb noch einmal auf das Gerüst, um die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Plötzlich glitt er aus und stürzte aus einer Höhe von 12 1/2 Metern ab. Mit einem Fuß blieb er an einem Balken hängen und schlug mit aller Kraft mit dem Kopf gegen das Gerüst, worauf er vollends herunterstürzte. Er war sofort tot.

Kolberg. Ein schlechter Scherz. In der Schnitterkaserne des Rittergutes Ribbeckart in Pommern verbanden zwei polnische Schnitter die elektrische Leitung mit der Türklinke, um einen erwarteten Arbeitsgenossen durch den elektrischen Schlag zu erschrecken. Statt des polnischen Schnitters trat der Arbeiter Lange ein. Bei Berühren des Dräders wurde er vom elektrischen Schlag getötet. Die polnischen Schnitter wurden verhaftet.

Schmitz. Die beiden vermiedenen Paddler gehörten. Die Annahme, daß zwei Paddler, die von hier aus nach Schweden wollten und seitdem verschollen waren, ein Opfer der Diffe geworden seien, bestätigte sich nicht. Der Student, ein Greisdalder Mediziner, und sein Schmitz-Freund hatten von ihrem Plan, Mailand zu erreichen, wegen ankommender Gewitterböden Abstand nehmen müssen. Ein in der Nähe befindliches Hochseefischerboot nahm beide an Bord und landete sie in Warnemünde.

Schneidemühl. Einem Skandal, der weitere Kreise gezogen hat, ist die Polizei auf die Fährte gekommen. Nicht männliche Personen verschiedenen Alters wurden festgenommen und dem Gerichtshof zur Aufklärung der verdächtigen und teilweise stark befristet sind, an einem Schulmädchen unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Schneidemühl. Ein Kind verbrannt. Ein baucraswertes Unglück, dem ein jugendliches Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in Fraustadt (Grenzmarkt Posen-Westpreußen). Als das vierjährige Schicksel der Dmorszki'schen Eheleute in Abwesenheit der Mutter, die für wenige Minuten auf den Hof gegangen war, sich am Ofen zu schaffen machte, gingen seine Kleider Feuer. Auf das Geschrei des Kindes eilte die Mutter in das Zimmer und sah das Kind in hellen Flammen. Sie lief mit dem Knaben auf den Hof, wo ein Mitbewohner herbeieilte und durch Umhüllen die Flammen zum Erlischen brachte. Die Brandwunden waren jedoch so schwer, daß das unglückliche Kind seinen Verletzungen erlag.

Stralsund. Ein Benzintank explodiert. In einer Autogarage in der Barther Straße brach Feuer aus. Der Vertreter der Firma, Schulz, war mit einem Wagen unterwegs gewesen und hatte bemerkt, daß der Benzintank leckte. In der Garage versuchte Schulz, den Wagen zu reparieren, hat dabei wahrscheinlich ein Kurzschlußkabel herabgerissen und plötzlich stand der Wagen in hellen Flammen, weil der Tank, in dem sich noch Benzin befand, Feuer gefangen hatte. Schulz, der gerade unter dem Wagen lag, trug ernste Verletzungen an beiden Armen davon. Das Auto ist vollständig verbrannt; ebenso ist auch die Garage stark beschädigt worden.



Billige Kleider und Blusen

- Kleid aus Waschmusselime, neue Muster 4.95
- Kleid aus Waschmusselime, fesch. Verarb. 6.50
- Kleid a. Waschmussel., mod. Faltenf. 13.50
- Kleid aus Frotté 9.75
- Kleid aus weiß. Wollrips, mit farb. Seide garn. 64.00
- Kleid aus Bastseide, als Frauenkleid 48.00
- Kleid schwarz, Taffet, Jump., m-schw.-w.R. 98.00
- Kleid a. Trikolin, zweif. verarb., fl. Form 29.50
- Kleid a. Trikol. mit langen Aermeln 39.50
- Kleid a. Vollvoile mit weißer Garnitur 19.75
- Kleid aus Wollmussel., mod. Faltenf. 39.50
- Kleid a. Waschcrepe, mod. Jumperf. 39.50

Ein Posten elegante weiße **BLUSEN UND JUMPER** leicht angestaubt weit unter Preis (solange Vorrat) **6.50 9.50**



Weißer Wollstoff
Wollbatist, Serge, Kaschmir, Popeline, Rips, Gabardine, Cheviot, beste Fabrikate besonders preiswert

kauft man gut bei **Potrykus & Fuchs**
Unsere Riesenauswahl ist sprichwörtlich geworden **Enorm billige Extra-Angebote**
Wasch-Musselime, Woll-Musselime, Woll-Crepes Volles, Druck-Volles, Dirndl-Zephirs Trikolines, Ripsopelime, Foulardines Schürzen-Satins und Kretonnes, Oberhemdenstoffe
Potrykus & Fuchs
Inhaber: Christian Petersen · Eckhaus Jopengasse, Scharmachergasse u. Heilige-Geist-Gasse

Frau Ellen Rote
Ein Ehemann von Felix Kollander

38. Fortsetzung.
Hat die Kruse recht, muß sie um des Kindes willen bei ihm bleiben?
„Mein Gott!“ rief sie, „mein Gott, was soll ich tun?“
„Nein, nein, sie liebt ihn nicht mehr, dessen ist sie sicher, dessen...“
Der Kopf tat ihr weh, und doch versank sie in immer tieferes Sinnen.
„Was hatte sie nur zu diesem Manne hingezogen? Was war es denn, wodurch er eine solche Macht über sie gewonnen? Sie findet darauf keine Antwort, so sehr sie sich auch quält. Denn kommt ihr denn jemals der Gedanke in den Sinn, und eine flehliche Bitte überzieht sie.
„Bin ich denn schlecht geworden?“ fragt sie sich leise.
Und gab es irgendeinen anderen Weg als den, welchen die Kruse ihr gezeigt? Gab es einen?
„Ja, ja, so wird es gehen!“ lächelt sie vor sich hin.
Sie wird nicht schwach und feige werden — sie wird aushalten um des Kindes willen.
Und nun halt sie sich ihr Töchterchen herein und sieht ihm durchdringend in die grauen Augen, als wolle sie seine Seele ergreifen. Und plötzlich forcht sie, ob es ihm nur ja nicht ergäbe. Verhängt drückt sie die Hand an sich.
„Du gehst von nun an mein ganzes Leben, hörst du, mein Töchterchen?“
Und wieder wird sie nachdenklich.
„Was müßt das alles, was müßt das alles,“ wiederholte sie vertieft bei sich, „da behütet man sein Kind, hält ängstlich alles Höfliche von ihm fern, und dann... dann verfällt es so einem Mann, der es nicht liebt, es derb und roh anpackt, alles Karte in ihm zerbricht, der gar nicht weiß, wie man mit so einem Pflänzchen umzugehen hat, bis es unter seinen ungeheuren Händen langsam zugrunde geht. Sie hat's doch selbst erfahren — am eigenen Fleisch.“
„Sei lieb, Töchterchen, sei lieb, mein Herz!“ beschwichtigte sie die Kleine, die unruhig zu werden anfängt. „Siehst du, Mama wird mit dir spielen, Mama wird mit dir lachen und weinen und kein Scherzmanns vor dir haben. Bist ja mein Ein und Alles. Und Mama-Dorotea darf sich niemals fürchten, muß zu Mama Dorotea stehen, hörst du, mein Gedächtnis?“

Und während sie so mit ihrem Töchterchen schwätzt, als wände ein Tropfen war, das Sinn und Verstand genug besitzt, um ihr zu folgen, brechen glitzernde Tränen aus ihren Augen, und ein weites Rüttelgefühl durchdringt sie.
Ein schmaler Sonnenstreifen schleicht verstoßen in ihr Inneres und trägt Licht und Wärme hinein, mag sie sich auch noch so sträuben.
Stille, weiche Nahrung überkommt sie.
Schweiß — sie nimmt sich's heilig vor, nur dem Kinde zu leben.
Und als die bangen Klänge wird sie ihrer Ehe sparen, als die bösen Gedanken, mit denen so ein kleines Ding sich schleppt. Was sie wissen muß, von ihr soll sie's erfahren. Sie wird Theas beste Freundin sein.
Ein lächelndes Lächeln erhellt ihre düstere Miene.
„Nun das nicht Günst bringen?“
Da beugt sie sich über das Kind und küßt es inbrünstig.
Sie leben getrennt voneinander.
Kein überflüssiges Wort wird laut.
Sie fühlen beide, wie ein eisiger Lufthauch die kleine Wohnung ausfüllt, der jedes neu erwachende Gefühl im ersten Keime töten würde.
Sie fühlen es, und keins von beiden macht den leisesten Versuch, dagegen sich zu wehren.
Frau Ellen geht wie ein Schatten durch das Haus, kaum hörbar, als fürchte sie den Schall ihrer Schritte. Und jede Bewegung, die sie ihrem Mädchen gibt, kommt gedämpft und ängstlich heraus, so daß die verführerische Kleine verwirrt aufsteht und dann verständnisvoll in sich hineinschaut.
Eine namenlose Müdigkeit beherrscht die junge Frau. Verträumt und nachdenklich, ohne rechttes Bewußtsein von sich selbst, verbringt sie ihre Tage und scheint sich beständig nach der Nacht, wo es so bunt und still ist, daß sich alles in ihr auflöst, und die Eider ihr zufließen. Nur schlafen will sie, nur nicht denken, nur vergehen — ihn nicht sehen.
Ihr Herz wird allmählich stumpf und macht einer gewissen Gleichgültigkeit Raum. Hoff keinen Anblick kann sie nicht ertragen. Dann muß sie in verborgenen Stübchen zusammensinken und juchet den Weg zur Tür. Dabei ist sie gedrückt, von jener schmerzlichen Dummheit und Scham, die in janzigen Naturen aufsteigt, wenn sie das Unglück trifft.
Seiner folgt sie, und in seinen Augen flackert es nicht. Zeitweilig hatte er geglaubt, alles würde sich ohne sein Zutun regeln. Als aber Wochen und Monate verstrichen, ohne daß sich auch das Geringste änderte, er jede Nacht sein Schlafzimmer leer fand und an der Tür des Nebenimmers handte, wo sie mit Frau-Dorotea zusammenschlief, da beschloß sich

feiner eine gärende Reizbarkeit, eine bewegende Gost, die ihm nicht Ruhe gibt. Daß sie ihn so völlig unbeachtet läßt, sich weder um sein Komme noch Gehen kümmert, das ist es, was ihn kränkt und irre macht.
Sie sehen sich oft Tage nicht.
Stellt er sich zuweilen pünktlich am Abend ein, so gerät er in innerliche Wut, wie sie über ihn hinwegblickt und stumm bei ihrer Arbeit hockt, mag er sich auch noch so laut bemerkbar machen.
Daß sie um einen Schatten bleicher wird, wenn er mit dem Kinde spielt, und daß sie ganz, ganz heimlich zu ihm hinüberschleicht, wenn er so kurz und abgebrochen aufhustet, nimmt er nicht wahr. Auch Wilhelm's häufige Besuche verbrachten ihn. Was will denn der? Spielt wohl gar den mitleidigen Tröster.
Dabei quält ihn fortwährend dieser trodene Husten, und doch müßt er sich, ihn vor Ellen zu unterdrücken. Wozu braucht sie's zu wissen! Ob er den Doktor konsultieren soll? Er lacht herbe auf.
Die Quacksalber, was können die einem helfen! Es hat ja nichts auf sich, gewiß nicht. Er fühlt sich ja ganz wohl. Sicher! — Nur fatal, wenn sie im Kontor ihn so bedenklich anschaut...
Und die Bergemann, was die ihm zuseht!
Es ist ja lächerlich, einfach lächerlich! Er weiß, wo seine Krankheit steckt, er weiß, was ihn elend macht: diese Sorgen, diese Qualen, diese Gewissenspein, daß er nicht hierhin und dorthin gehört und doch gegen beide Pflichten hat.
Und wenn Ellen das erst wüßte!
Er knirscht mit den Zähnen und ihm ist, als müßte er an diesem inneren Grimm erstickt, daß es so gekommen!
Müßte das denn sein?
Und dann wieder diese Sehnsucht nach Frau Ellen, die ihm immer mehr und mehr entgleitet.
(Fortsetzung folgt.)

Das beste Frühstücksgetränk
für jedes Alter ist Kathrein's Kneipp Malzkaffee, auch mit Milch genossen, vorzüglich.
Der Gehalt machts!
2203

Kinder als Zeugen.

Kann man auf Zeugnisse von Jugendlichen etwas geben? Suggestive Beeinflussung.

Das allgemeine Interesse an der Glaubwürdigkeit jugendlicher Zeugen namentlich da, wo es sich um Sittlichkeitsprozesse handelt, ist in letzter Zeit besonders durch den Lüchow-Prozess wieder geweckt worden. Es spielt aber auch — und namentlich für den Lehrer, der eine Untersuchung anstellen muß — überhaupt eine Rolle. Wir wissen aus den Ergebnissen der Jugendpsychologie, daß wir Erwachsene das jugendliche Alter oft ganz falsch einschätzen, weil wir von der Einstellung ausgehen, die wir zu den Ereignissen und Dingen haben. Das Kinder-Vorpubertäts- und Pubertätsalter aber ist durchaus anders geartet, und daraus erklären sich die mitunter verhängnisvollen Fehlschlüsse, die der psychologische Laie — Lehrer oder Richter — macht.

Die Festigkeit des Erwachsenen, insbesondere die Unbeirrbarkeit gegenüber äußeren Einwirkungen, die ja übrigens auch bei uns nicht unbedingt vorhanden ist,

fehlt in der Jugend, und zwar am stärksten im Kindes- und Vorpubertätsalter.

Vortreffliche Beispiele für solche Fälle gibt das eben erschienene Buch von Prof. Dr. William Stern (Hamburg). In einer Klasse von 22 achtjährigen Knaben richtete der Lehrer in Gegenwart des Direktors an die Schüler die Frage: „Heute früh, als ihr auf dem Hof vor mir aufgestellt wurdet, ist ein Herr zu mir gekommen. Ihr kennt den Herrn gewiß. Schreibt auf einen Zettel, wer es war.“ Sieben schreiben Namen auf, obgleich niemand da gewesen ist. Auf die Suggestionsfrage: „Nicht wahr, es war doch Herr M.“, wobei der Direktor hinzusetzt: „Ich will die Wahrheit wissen“, schreiben siebzig Herr M. auf. Auf weitere Fragen nach dem Aussehen des Mannes machen nur noch zwei Schüler keine Angaben. Hierauf wurde das Verhör mit einzelnen Schülern weiter fortgesetzt, die bis ins Kleinste hinein die nicht stattgehabte Unterredung schilderten.

Ein anderer Fall, bei dem es sich um einen 15jährigen Knaben handelt, der behauptete, daß er vor 1 1/2 Jahren bei einem Besuche Bilder von nackten Männern gesehen hätte und geschworen habe, darüber und über alles Mögliche, was ihm sonst erzählt worden sei, zu schweigen: Der Junge wurde dann noch einmal durch seinen Onkel und später von dem Untersuchungsrichter verhört. Zwischen der letzten Vernehmung und der ersten lagen etwa fünf Wochen. Jetzt war aus dem eigentlichen Kern des Erlebnis unter dem Einfluß der sexuellen Phantasie des Knaben und der suggestiven Beeinflussung durch seine Angehörigen ein Sittlichkeitsdelikt geworden, das der Herr, den der Knabe besucht hatte, an diesem vorgenommen hatte.

Drei Mädchen von etwa zehn Jahren erzählten eines Tages in der Schule, sie hätten am Nachmittag vorher einen fremden Mann in der Klasse angetroffen, der sie mit dem Taschenmesser bedroht hätte. Eine Anglistenlehrerin brach in der Schule aus und machte trotz anfänglicher Beruhigungsversuche solche Fortschritte, daß sich der Lehrer zu einem Verhör entschließen mußte. Als er sie nun in dem Klassenzimmer, in dem sie behaupteten, den Mann getroffen zu haben, fragte, wo er gestanden hätte, zeigte es sich, daß keine einzige das zu sagen wußte. Es stellte sich darauf heraus,

daß die ganze Sache erfunden war;

die Mädchen hatten sich augenscheinlich in der Dämmerung gefürchtet; und aus diesem Gefühl heraus hatten sie den Mann erdichtet.

Besonders schwierig liegen die Fälle, in denen vor Gericht oder vor einer autoritativen Person ausgesagt werden muß: ist der Vernehmende irgendwie voreingenommen oder psychologisch ungeschult — und das ist leider heute z. B. bei der Polizei die Regel — so fragt er aus dem Zeugen, ohne es zu wollen alles heraus, was er selber denkt. Stern führt hierfür einen Fall an, der in Berlin spielte: Ein Rektor war auf Grund der Aussagen mehrerer Zeuginnen wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden. Jahre später sagten diese Zeuginnen übereinstimmend aus, daß ihre Beschuldigungen falsch gewesen wären; es seien ihnen diese Angaben „in den Mund gelegt“ worden.

In einem besonders krassen Fall wurde ein Lehrer, über den das Gerücht ging, er habe sich an 7-jährigen Schulmädchen vergriffen, durch einen Polizeibeamten zunächst aus der Klasse heraus verhaftet. Nachdem so den Kindern der Gedanke, er sei schuldig, in stärkster Form suggeriert worden war, folgte das Verhör durch den Kriminalkommissar, bei dem die befähigten und wahrhaftigen Mädchen der Klasse nichts gegen den Verhafteten vorbrachten, dagegen zwei notorisch stark phantastische, geistig minderbegabte ihn stark belasteten; dabei zeigten sie Kenntnisse und bedienten sich einer Reihe von Ausdrücken, die ihrem Alter durchaus unangemessen waren. Trotzdem wurde das weitere Verfahren nicht eingestellt: in der Anklageschrift des Staatsanwalts wurden sogar die Kinder, die nichts Belastendes ausgesagt hatten, als Zeuginnen gegen den Lehrer benannt.

Aber auch ohne jede Beeinflussung durch andere — ein solcher Fall lag ja schon bei den Mädchen vor, die den Mann gesehen haben wollten, der nur ihrer Phantasie entsprungen war — ist im Pubertätsalter, wo die Sexualität Denken und Fühlen der Heranwachsenden in einem Maße beeinflusst, von dem sie selber sich später kaum mehr einen Begriff machen

können, jede Aussage (namentlich wenn es sich um geschlechtliche Dinge handelt), ganz besonders nachzuprüfen. Auch hier gibt das Sternsche Buch vielfache Beweise von der Unzuverlässigkeit Jugendlicher.

Der erschütterndste ist wohl „der Fall St.“: Bei einem Studiendirektor genoh ein 18jähriges Mädchen Unterricht. eines Tages

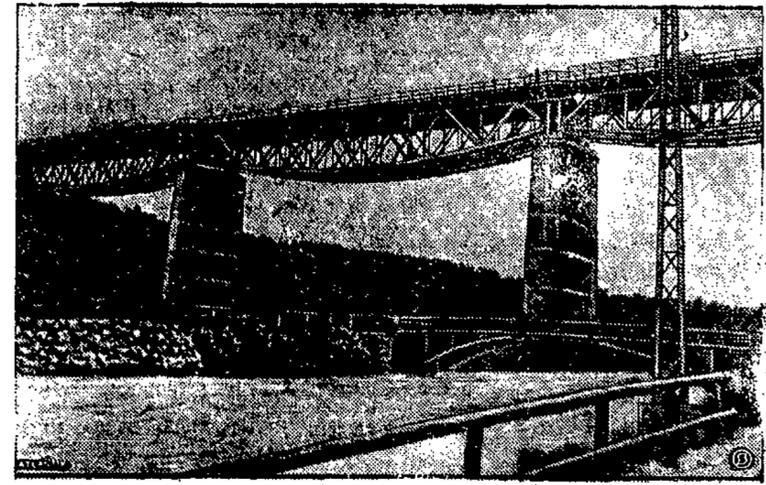
fiel sie ihm um den Hals und küßte ihn.

Er gab sofort den Unterricht auf; das Mädchen, das von ihren Eltern befragt wurde, was vorgefallen sei, verneinte mit aller Bestimmtheit, daß außer dem Kusse irgendwas zwischen ihr und dem Direktor vorgekommen wäre. Fünf Wochen darauf erkrankte sie sich. In einem nachgelassenen Brief erklärte sie, sie wisse jetzt, daß der Direktor sie in Schwande gebracht habe. „Wie er es getan hat, weiß ich nicht.“ Deshalb müsse sie sich das Leben nehmen. Auf Grund dieses Briefes und der Aussagen der Eltern, die indessen unmittelbar Belastendes nicht vorbrachten, wurde der Direktor zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Dabei wurde aber festgestellt, daß das Mädchen nicht schwanger gewesen war!

Die von Stern angeführten vielen Einzelfälle, von denen hier nur ein kleiner Teil wiedergegeben ist, machen den Leser, namentlich den Lehrer und Richter, sicherlich nachdenklich. Zweifellos betätigt sich hier wieder das Gesetz, unter dem unser

gesamtes Leben steht: je mehr wir durch unsere gesamten Kulturverhältnisse gezwungen werden zu schematisieren, desto weniger zuverlässig werden unsere Urteile im einzelnen. Genaue Analysen werden dem Einzelfalle viel gerechter, erfordern allerdings bei weitem mehr Arbeit und Zeit. Aber hier wird doch eins der wichtigsten Gebiete getroffen, das wir im öffentlichen Leben haben: Rechtspflege und Erziehung, die ja innerlich viel mehr Berührungspunkte haben, als gewöhnlich angenommen wird. Hier handelt es sich um Menschenleben.

Und so wird man denn auch den Forderungen, die der Hamburger Psychologe erhebt, im allgemeinen beizustimmen können: Insbesondere muß zu den Vernehmungen jugendlicher ein psychologischer Sachverständiger hinzugezogen werden, der verpflichtet ist, Gutachten abzugeben. Ebenso sollte in der Hauptverhandlung dieser Sachverständige gehört werden. Die Abneigung der Richter, diese Forderung anzunehmen, ist beinahe; sie fühlen in erster Linie sich als sachverständig und begreifen den Anspruch von Nichtjuristen nicht. Aber gerade sie müssen durch das System, in dem sie stehen, das Schematisieren verlangt, und zwar die unglückliche, die er gibt, nämlich Entscheidung nach den Akten, zu Urteilen kommen, die für den Laien unverständlich sind und sich leider nicht aufzuleisten als falsch oder mindestens sehr bedenklich erweisen. Gerade ihnen sollte deshalb die Leistung der Verantwortung, die durch die Heranziehung des Sachverständigen erreicht wird, nur willkommen sein.



Die Brücke der Selbstmörder.

Ein Schuttgitter soll die Lebensmüden abhalten.

Die Fjartarbrücke, die in einer Länge von 270 Metern und 80 Meter Höhe das Fjartal bei Großhesselohe überspannt, ist jetzt mit einem Schuttgitter versehen worden, um die vielen Selbstmorde zu verhindern. Die große Zahl der Selbstmorde hat der Brücke den Namen „Selbstmörderbrücke“ gegeben.

Unser Bild zeigt die Brücke mit einem Schuttgitter versehenen Fjartalbrücke bei Großhesselohe, von deren Höhe sich eine erhebliche Anzahl Selbstmörder in die Tiefe und die Fluten der Fjart stürzten.

„Großfürstin“ Anni.

Fausthiebe, Schimpferien und Liebeserklärungen vor Gericht.

Die Putzmakerin Anni Sanned, bekannt geworden als falsche Großfürstentochter, die seit ungefähr fünfzehn Jahren schon die Gerichte Berlins als Hochstaplerin beschäftigt und deshalb als Veteranin auf diesem Gebiete anzusprechen ist, hat sich im Laufe dieser Zeit noch nicht gebessert. Immer noch vollführt sie die turbulentesten Auftritte, ergeht sich in wilden Schimpferien, wenn sie wieder einmal vor dem Strafrichter zu erscheinen hat.

So ging es auch jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, wo sie wegen 26 Betrugsfälle angeklagt war, und deshalb das Aufgebot der hineingelegten Zeugen wie eine Versammlung der Sannedschen Gläubiger aussah. Unter Lärmen und Krächzen wie stets betrat, so schreibt das „Acht-Uhr-Abendblatt“, die „Gräfin v. Meerstädt-Hüllesien“, als die sich Anni Sanned diesmal ausgegeben hatte, den Gerichtssaal. Dann bekam sie einen „Tobfuchtsanfall“, als der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Rehner, sie nötigte, auf der Anklagebank Platz zu nehmen, während ihr in Freiheit befindlicher Mitangeklagter, der Kaufmann Josef Valenter aus Elberfeld, sich davor setzen durfte. Wums, hatte er

einen Faustschlag ins Genid.

Nun entspann sich ein netter Dialog zwischen dem Vorsitzenden und der Angeklagten.

Vors.: Ich werde Sie abführen lassen. Sie sind gar nicht so verrückt, wie Sie sich stellen. — Angell.: Sie sind mehr verrückt als ich. — Vors.: Welche Vorstrafen haben Sie? — Angell.: Nicht mehr wie Sie. — Vors.: Ich werde Sie aber jetzt wirklich hinausführen lassen. — Angell.: Das können Sie ruhig tun, mir macht das gar nichts.

Jetzt gab es etwas Ruhe, die zur Vernehmung ihres Mitangeklagten benutzt wurde. Frau Sanned reklamiert diesen als ihren Ehemann, jedoch will dieser selbst davon nichts wissen. Als er die Heirat mit der falschen Gräfin bestritt, drohte sie von neuem, sein Genid zu bearbeiten, was jetzt tatsächlich ihre Abführung zur Folge hatte.

Kaum war sie außerhalb des Saales, da hörte man draußen das Klirren einer Scheibe. In ihrer Wut hatte die Angeklagte eine Scheibe eingeschlagen. Mit blutenden zerschmetterten Händen heiratete sie dann wieder den Saal, sie mußte erst einen Notverband erhalten.

Doch keineswegs war Anni Sanned dadurch befänigt worden. Jetzt hatte sie es auf den Staatsanwalt abgesehen. Als ihr für diese Ehre dankender „Ehemann“ davon erzählte, wie ihr angeblich in Holland befindliches, in Wirklichkeit auf dem Monde liegendes Vermögen auf 100 Millionen geschätzt wurde, rief sie plötzlich dem Staatsanwalt zu: „Ernenen Sie nicht!“ Vors.: Der Staatsanwalt lacht ja gar nicht. Das sieht nur so aus! — Angell.: Doch, er orient wie eine Flunder.

Weiter kamen die Zeugen an die Reihe. Fast jeden begrüßte die Angeklagte mit den Worten: „Na, war es nicht schön zwischen uns beiden? Komm doch mal her, mein Junge.“

Da drohte wieder der Vorsitzende, Anni Sanned sagte dies aber nur in ihrer Art auf. Denn sie fuhr den Vorsitzenden an: „Du willst wohl neidisch werden; soll ich dir etwa auch eine Liebeserklärung machen?“ — Vors.: Danke schön, ich habe kein Bedürfnis.

Ist nun dieses Menschenkind, das jahrelang solche abscheulichen Szenen aufführt und trotz aller Strafen immer wieder sein altes Gewerbe aufnimmt, wirklich geistig so intakt, daß es ins Gefängnis gehört? Früher bejahten die medizinischen Sachverständigen diese Frage. Und so mußte Anni Sanned oft ins Gefängnis und Zuchthaus wandern. Heute waren die von den Rechtsanwältinnen geladenen Gutachter Prof. Dr. Strauch und Gefängnisarzt Dr. Bürger anderer Ansicht. Hysterie, Morphinumsucht und Pseudologia phantastica sind auch bei der Angeklagten, die selbst immer an ihre Märchen glaubt, die Grundlage für den § 51.

Endlich winkt also Anni Sanned das Irrenhaus, in das sie aller Wahrscheinlichkeit nach schon lange gehört und jetzt erst recht gehört, wenn dieser Paragraph nicht schon einen Freibrief für sie bedeuten soll. Da überdies auch die Zeugen heute zum großen Teil erklärten, von der Angeklagten, die diesmal hauptsächlich im Rheinland ihr Unwesen getrieben hatte, nicht geschädigt worden zu sein, wurde sie freigesprochen. Auch gegen ihren Mitangeklagten Valenter, der mit ihr gemeinsam die Schwindelereien begangen haben sollte, erlante das Gericht auf Freisprechung, da er ebenso wie alle Gläubiger auf Anni Sanned hineingefallen war.

Der kurze Rock ist gerettet.

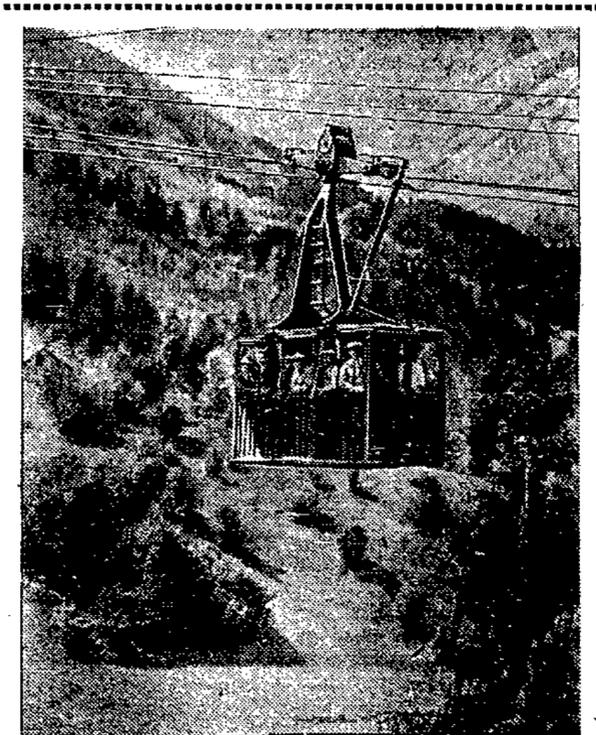
Bestickte Hosen — der letzte Schrei der Pariser Mode.

Die Furcht vor der Reaktion gegen den allzu kurzen Frauenrock hat die französischen Modediktatorin veranlaßt, nach einer Kompromißlösung des brennenden Problems Ausschau zu halten, die geeignet erscheint, die ständig zunehmende Bewegung gegen den kurzen Rock einzudämmen. Die Frauen lieben den kurzen Rock und möchten ihn beibehalten; gleichzeitig haben sehr viele Kundinnen bereits bei ihren Schneider Bedenken gegen den Rock geäußert, der die Keilung hat, sich beim Sitzen allzu hoch hinaufzuschleben.

Hier mußte also ein Ausweg gefunden werden, und man glaubt, dies dadurch zu erreichen, daß man unter dem Rock Hosen herabsinken läßt. Dabei handelt es sich aber, wie gleich bemerkt werden mag, keineswegs um eine Annäherung an die Herrenmode und noch viel weniger um einen Versuch, durch Entfaltung luftiger Spitzen einen Anreiz auszuüben. Diese neuen Höschen, die an die der Damen aus der Wiedermerzettzeit gemahnen, bilden vielmehr einen unzerstörbaren Bestandteil jedes Frauenkleides.

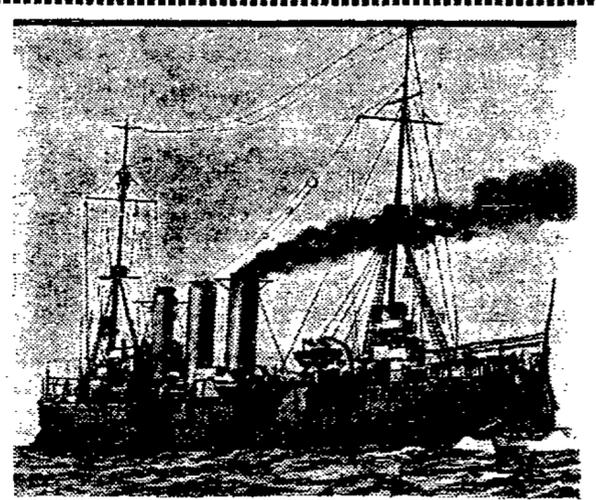
Man sieht unter den in Paris ausgestellten Modellen beispielsweise ein blaues Gesellschaftskleid, aus Crêpe-de-Chine, das an den Säumen reich mit Silber bestickt ist. Dazu gehören elegante Höschen, die die gleiche Stickerei zeigen. Sie bedecken die Knie, und der an beiden Seiten aufgeschlitzte Rock enthüllt die bestickten Hosen. Auch die anderen Modelle zeigen das in gleicher Weise dem Rock angepaßte Hosenunterkleid. Die schönfallenden Hosen werden über dem Knie durch drei Knöpfe befestigt.

Diese letzte Entwicklungsstufe der Hosenmode will nicht nur den Einwänden, die man gegen den kurzen Rock erhebt, begegnen, sondern gewährt darüber hinaus auch den Damen die Möglichkeit, ihre Röcke noch kürzer zu tragen, als es bisher geschah.



Auf der Schwebebahn ins Wettersteingebirge.

Die neue Kreuzschwebebahn bei Garmisch-Partenkirchen wurde dem Verkehr übergeben. Die neue Bahn ist die erste Schwebebahn für Personenbeförderung in Bayern. Das Kreuzschwebebahn, der Endpunkt der Bahn, befindet sich in prachtvoller Lage, 1652 Meter hoch, in den Bergen des Wettersteingebirges.



Der Dampfer „Hamburg“.

Die Reise des deutschen Kreuzers „Hamburg“ nach den Vereinigten Staaten hat zu einem diplomatischen Zwischenfall geführt. Infolge des anscheinend sehr intensiven Verfalls von Bier durch die Mannschaften der „Hamburg“ an zahlreiche amerikanische Besucher des Schiffes wurde von der amerikanischen Regierung bei der deutschen Botschaft in Washington Proteste eingelegt. Das sind gewiß keine „Kulturverehrungen“ der deutschen Marine.

Konjunktur und Krise im Ausland.

In die ohnehin demoralisierten Verhältnisse auf dem Weltmarkt brachten der englische Generalstreik — Generalstreik und Bergarbeiterstreik — und der Sturz einer Anzahl von Werten neue Verwirrung. Die beiden Ereignisse: englischer Generalstreik und Wertschwund sind bekanntlich nicht ohne Zusammenhänge. Der Sturz der französischen, belgischen und italienischen Wälvale ist z. T. darauf zurückzuführen, daß das englische Finanzkapital zur Stützung des englischen Pfundes, dessen Erschütterung durch den Streik besorgt wurde, seine Vorräte an diesen Wälvale absetzte und damit zu ihrer Verschlechterung beigetragen hat. Allerdings waren für die Wälvale auch andere Ursachen verantwortlich: wirtschaftliche und politische. In Frankreich konnten die Staatsfinanzen nur vorübergehend in Ordnung gebracht werden, und was in Bezug auf die Wälvale noch wichtiger ist, es konnte weder in Frankreich noch in Belgien das Vertrauen in die Zukunft des Franken wiederhergestellt werden. Aus politischen Gründen, um die bestehenden Finanzregierungen zu stützen oder wenigstens zu schwächen, hat das Großkapital in beiden Ländern alle Hebel der Währungsverschlechterung in Bewegung gesetzt, wobei freilich auch die Ausfuhrinteressen der Schwerindustrie mitgespielt haben. Eine Kapitalflucht grössten Stils setzte ein und hat den Frankentkurs weiter gesenkt. Die Regierungen mußten sich zu schwerwiegenden Zugeständnissen an diese Streife bequemen, um die drohende Gefahr der Wälvalegerüttung zu vermeiden bzw. die Erholung der Wälvale herbeizuführen. In Belgien wurde dies mit einer politischen Umgruppierung, wobei die bisher oppositionelle liberale Partei und Vertreter des Finanzkapitals in die Regierung kamen, erlaubt, in Frankreich mit wirtschaftlichen Zugeständnissen an das Finanzkapital, dem Steuererleichterungen und die Befreiung von den geplanten Steuererhöhungen gewährt werden mußten. Auf diese Weise konnte man der weiteren Selbstentwertung Einhalt gebieten und sogar einen Teil des Geldwertverlustes wieder einholen.

Konjunktur der guten Geschäftslage.

In den Ländern, welche seit längerer Zeit als Länder mit guter Konjunktur bekannt sind, sind in der letzten Zeit wesentliche Veränderungen eingetreten, die sich sowohl in den Produktionsverhältnissen wie im Ausfuhrhandel kundtun. In den Vereinigten Staaten ist nach dem im Januar erreichten Höhepunkt der Produktion eine merkliche Abschwächung eingetreten. Diese hat sich zwar nicht auf sämtliche Produktionszweige erstreckt — die Bauindustrie blieb z. B. weiter auf der Höhe, — doch erfolgte in der Eisen- und Stahlproduktion, in der Baumwollindustrie und in der Automobilindustrie eine beträchtliche Abnahme der Produktion. Die allgemeine Preisentwicklung war fast rückläufig, auch ein Zeichen dafür, daß die Konjunkturperiode etwas abkante. Auf dem Automobilmarkt ist eine Ueberfüllung zu verzeichnen. Die große Rolle des Kreditwesens, auf dessen Gesundheit die Zentralbank einen entscheidenden Einfluß ausübt, tritt aber auch jetzt, beim Abflauen der Konjunktur, zutage. Die Zentralbank, die vor einigen Monaten noch durch Diskonterhöhung und andere Mittel die Konjunktur gesteuert hat, sah jetzt den Zeitpunkt gekommen, die Produktion durch Herabsetzung des Kredits wieder auszuweiden. In letzter Zeit ist die Eisen- und Stahlproduktion wieder gestiegen. Im Außenhandel zeigte sich in diesem Quartal zum erstenmal seit vielen Jahren ein erheblicher Einfuhrüberschuß. Der Rückgang der Ausfuhr ist vornehmlich auf die erhebliche Senkung der Baumwollpreise zurückzuführen. Die vermehrte Einfuhr von Fertigwaren ist infolge selbstverständlicher, als in das Günstigere Amerika Fertigprodukte als Bezahlung von Schulden einführen müssen; sie reizt jedoch die Unternehmer zur Förderung erhöhter Zollschutzes. In diesen Richtungen fallen auch die gegen deutsche Eisenwaren gerichteten neuen Zollmaßnahmen.

Die französische Wirtschaftskonjunktur besand sich ebenfalls bereits auf der absteigenden Linie, wenn auch die Eisen- und Stahlindustrie mit Bestellungen noch auf längere Zeit versorgt ist.

Die unentgeltlich niedrigen Löhne

müßten in verschiedenen Industrien, vor allem im Bergbau, erhöht werden, und damit stiegen die Produktionskosten. Auch folgten in dieser Periode die Lebenshaltungskosten viel rascher der Geldentwertung, als das früher der Fall zu sein pflegte. Die Beschaffung von Rohstoffen kostete infolge der Kalamitäten auf Schwierigkeiten, und der innere Absatz geht zurück, wofür die sehr geschwächte Lage der Textilindustrie zeugt. Die Handelsbilanz Frankreichs war in diesem Jahre im Gegensatz zum vergangenen fast passiv. Im April hat sich die Passivität noch weiter erheblich erhöht, was eben auf die erwähnte Steigerung der Produktionskosten zurückzuführen ist; die Schleuderzufuhr konnte nicht im bisherigen Maße aufrecht erhalten werden. Aus diesen Gründen gingen die zu höheren Preisen ausgeführten Waren mengenmäßig zurück. Der jüngst erfolgte Frankentkurs dürfte allerdings die Exporte in letzter Zeit gefördert haben, sicherlich aber nicht in dem Umfange, als dies bei früheren Wälvaleerhöhungen einzutreten pflegte, zumal infolge der Stützungsaktion der Regierung die Währung wieder gehoben werden konnte.

Auch die italienische Wirtschaftslage hat sich nach Jahren der Hochkonjunktur zum Ungünstigen gewendet. Die Wirtschaftslage im Ausland ist gering, der Fremdenzuzug ist diesmal insbesondere durch das Fernbleiben der deutschen Besucher zurückgegangen, und vor allem trägt die bisher so erfolgreiche italienische Ausfuhr auf immer größere Schwierigkeiten. Hierfür sind der Frankentkurs, die Schutzzölle in England und anderen Ländern, vor allem aber die Rationalisierung der Ausfuhrindustrien der anderen Exportländer, die jetzt den durch niedrige Löhne geschaffenen Vorprung Italiens weitmachen möchten, verantwortlich. Versichert wird die Lage durch die Erhöhung der italienischen Ausfuhr nach Frankreich, das ausländische Arbeitskräfte nicht mehr im bisherigen Umfang aufnehmen kann.

Ungünstig entwickelt sich auch die Wirtschaftslage eines anderen Landes mit bisher guter Konjunktur, der Tschechoslowakei, die vornehmlich ein Exportland ist, und unter dem erhöhten Exporterwartungen zu leiden hat. Ihre Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie geht fast zurück, ihre bisher sehr gut beschaffene Textilindustrie befindet sich bereits in einem Krisenstand. Die Holzindustrie ist infolge der Anspannung der Holzpreise an die Weltmarktpreise auf Schwierigkeiten.

Verantwortung der Wirtschaftskrise.

Die beiden kleinen Subarkländer, die vornehmlich auf Ausfuhr angewiesen sind, die Schweiz und Oesterreich, sind ebenfalls von den ändernden Ausfuhrverhältnissen in Mitleidenschaft gezogen. Sie können mit den großen Subarkländern, deren Ausfuhrindustrie an dem größeren inneren Markt einen Rückhalt findet, nicht Schritt halten, und so leiden sie unter der Schwäche der Frankentwertung und der Rationalisierung in den übrigen Ausfuhrländern in erhöhtem Maße. Sowohl die schweizerische wie die österreichische Ausfuhr sind im laufenden Jahr sehr beträchtlich zurückgegangen; in der schweizerischen Maschinenindustrie betrug der Rückgang etwa 30 Prozent, in der Uhrindustrie etwa 50 Prozent, für die Schweizer Eisenindustrie war er ebenfalls außerordentlich groß.

Die jetzt wieder langsam steigende Ausfuhr der Schweiz läßt hoffen, daß die Ausfuhrkrise ihren tiefsten Punkt überschritten hat. Die Steigerung der Einfuhr in Oesterreich ist eine Reaktion auf die Einfuhrdrosselung im vergangenen Jahr, doch schließt sich auch Oesterreich durch hohe Schutzzölle in steigendem Maße gegen die Einfuhr ab.

Die deutsche Krise ist eine Krise des inneren Marktes, während sich die Ausfuhr in den letzten Monaten im ganzen günstiger gestaltet hat. Es fragt sich allerdings, ob die Ausfuhrsteigerung bereits eine Folge der Rationalisierung oder aber noch der krankhaften Ausfuhrsteigerung bei Schleuderpreisen darstellt. Die Produktion hat sich jedenfalls stärker erhöht, als der Beschäftigungsgrad; insofern kann man von einer Verbesserung der Wirtschaftslage sprechen; die Lage des Arbeitsmarktes ist aber noch immer trübselig.

Die englische Wirtschaft

besand sich vor Ausbruch des Streiks im Zustand einer langsamen Besserung; vor allem hatte die Eisen- und Stahlindustrie, sowohl was die Produktionsziffern wie die Ausfuhrmengen anbelangt, einen sehr beträchtlichen Aufschwung zu verzeichnen, begleitet auch die Maschinen- und Motorenindustrie. Zur Zeit werden Produktion und Ausfuhr durch den Kohlenstreik in hohem Maße gehemmt. Unverändert heftig ist die Wirtschaftskrise weiter in Polen, wo der Beschäftigungsgrad immer noch außerordentlich niedrig ist. Die Kohlen-, Eisen- und Textilindustrie liegen weiter daneben. Der Plojy konnte sich trotz der politischen Umwälzung auf der alten Höhe halten; von dieser Seite ist also keine Milderung der Wirtschaftsverhältnisse eingetreten. Die polnische Handelsbilanz zeigt immer noch einen Ausfuhrüberschuß, wenn auch dieser im April erheblich vermindert war. Doch wurde dieser Ausfuhrüberschuß neben der Drosselung der Einfuhr durch Einfuhrverbote und deren Rückgang durch den Plojysturz nur durch gesteigerte Getreideausfuhr erreicht, während die Industrieausfuhr sehr erheblich zurückgegangen ist. Unverändert stark blieb die Wirtschaftskrise ferner in Ungarn, in Spanien und in Griechenland, wo die Unterbringung der Flüchtlinge im Wirtschaftsleben noch nicht erreicht werden konnte. Demgegenüber verbesserte sich in der letzten Zeit die Wirtschaftslage in Dänemark und Norwegen, in welchen Ländern die Krise gemildert wurde. Die Industrie vermochte sich nach den stürmischen Zeiten der Geldverbesserung im vergangenen Jahr auf die neuen Verhältnisse umzustellen und die Preise an die Weltmarktpreise anzupassen. Ähnlich ging es Japan, wo zur Zeit eine energiegeliche Rationalisierung der Produktion, vor allem der Eisen- und Stahlindustrie, vor sich geht. Obwohl der Hauptausfuhrartikel Japans, die Kohle, eine verminderte Ausfuhr aufwies, hat sich die japanische Handelsbilanz in der letzten Zeit dank der vermehrten Ausfuhr von Baumwollprodukten günstig entwickelt.

Die „Ausverkaufs“-Vorschriften in Polen.

Der polnische Wojewode Brinski erließ für seine Wojewodschaft, die bekanntlich auch den Thorer Bezirk umfaßt, folgende Verordnung über die bei Warenhändlern und sonstigen Geschäften üblichen „Ausverkäufe“. Danach unterliegt jeder „Ausverkauf“, der nicht als Saison- oder Inventurausverkauf angesehen werden kann, also auch die Ausverkauf wegen Umbau, Liquidation einer Geschäftsabteilung, Räumungsausverkäufe u. dergl. der vorherigen Anmeldung bei der Polizei und, in Polen und Thoren, auch bei der Handelskammer. Bei der Anmeldung muß Art und Grund des Ausverkaufs angegeben, eine vollständige nach Warenarten geordnete Liste der auszuverkauften Waren und eine Liste der für den Ausverkauf verantwortlichen Personen beigelegt werden. Saisonverkäufe können nur zweimal jährlich, im Januar und Juli, und Inventurverkäufe nur im Januar stattfinden, und sie dürfen nicht länger als zwei Wochen, und zwar zwischen dem 1. Januar und 15. Februar bzw. 1. Juli und 15. August, dauern.

Die Lage des Flachsmarktes.

Weiterer Preisrückgang in Aussicht. Die englische Nachfrage ist infolge des Kohlenstreiks minimal. Belgien, Frankreich sind gegenwärtig infolge ihrer hohen Wälvalechwankungen nicht im Markt. Die Tschechoslowakei bereitet sich auf neue Betriebsstilllegungen vor. Auch in Deutschland hat sich der Markt während der letzten Monate nicht beleben können. Die Preise entwickelten sich seit Monaten zugunsten der Käufer, wenn auch Rußland und die Handelsstaaten versuchen, bei den weniger getätigten Geschäften die Preise zu halten. Das lettische Flachsmonopol hat die vorjährige Ernte bis auf etwa 4000 bis 5000 Tonnen geräumt. Sie man hört, besteht das Restquantum aus qualitativ so hochwertigen Sorten, daß ein Absatz auf der heutigen Preisbasis von ca. 75 Pfund Sterling für Schwaneburger Ruten schwierig sein dürfte, weil Mittelmarken mehr gefragt sind als hohe Marken allein.

Die Russen berichten, daß 42 000 Tonnen der vorjährigen Ernte bereits verkauft und nur noch ca. 10 000 Tonnen für den Export verfügbar wären. Nach Privatberichten befinden sich aber sehr erhebliche unverkaufte Vorräte in Riga (Lettland), Koenal (Estland) und Gent (Belgien), die im ganzen auf mindestens 12 000 Tonnen geschätzt werden. Diese unverkaufte Menge dürften sich im Laufe Juni-Juli noch um mindestens 5000 Tonnen zuzunehmen aus dem inneren Rußlands vergrößern. Unter diesen Umständen ist ungewiss, ob mit einem weiteren Rückgehen der Flachspreise zu rechnen.

Der polnische Plojy.

Die Börzen, sowohl die polnischen wie auch die ausländischen, haben auf die Entscheidung der Ereignisse in Polen mit einer dauernden Anspannungsbewegung des Plojy reagiert. Es erhob sich der Plojy auch an der Danziger Börse in den letzten Tagen, indem der Plojykurs von 49 auf 51 Pfennige heranrückte. Auch heute war in den Vorbörsenstunden eine weitere Anspannungsbewegung zu bemerken. Anzeichen steht man in den Wirtschaftskreisen der weiteren Entwicklung der Dinge in Polen optimistisch entgegen.

Wer liefert für Linnas?

Die Wirtschaftskrise der litauischen Eisenbahnenverwaltung veranlaßt einen Wettbewerb zur Lieferung von 1 100 000 Kilogramm Zellulose, spez. Gewicht 800 bis 820, Bistärke 5,5 bei 100 Grad Celsius; 2 750 000 Kilogramm Nierensöl (Rafin.), spez. Gewicht 900 bis 940, für Bogenpapier. Angebote sind bis zum 21. Juni an die erwähnte Behörde zu richten.

Die Stockholmer Messe. Vom 14. bis 20. Juli wird in Stockholm eine baltisch-skandinavische Messe stattfinden. An der Messe nehmen Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen, Danzig und Rußland, sowie Schweden und Dänemark teil.

Zur Erhöhung der litauischen Einfuhrzölle.

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Erhöhung der Einfuhrzölle um 30 Prozent aus Ländern, mit denen Litauen keinen Handelsvertrag hat, also auch aus dem polnischen Zollgebiet, sind dieser Tage veröffentlicht worden. Danach wird durch die Sortierung der Waren und die Zusammensetzung der einzelnen Teile der Waren an deren Ursprung nichts geändert. Für die Höhe der Zölle ist allein das Land der Herstellung der betreffenden Waren maßgebend. Falls der eingeführte Ware kein Ursprungszeugnis beigelegt ist, so wird der höhere Zoll erhoben. Als Unterlagen für die Ausstellung der Ursprungszeugnisse gelten Rechnungen, Fakturen, Konnossemente, sowie eidesstattliche Versicherungen des Importeurs. In dem Ursprungszeugnis muß der Name und Wohnort des Warenlieferanten, der Name und Wohnort des Käufers, eine Aufstellung der verkauften Waren, die Nummern und Zeichen der Ware, Art der Verpackung, Brutto- und Nettogewicht, der Warenwert, sowie der Ort und das Datum der Ausstellung des Ursprungszeugnisses angegeben sein. Falls das Ursprungszeugnis durch eine andere Behörde als das zuständige litauische Konsulat ausgestellt wird, so muß das Zeugnis durch das Konsulat beglaubigt werden. Darüber sollen noch ergänzende Abmachungen mit den betreffenden Staaten getroffen werden. Ueber die aus England, Schweden, den Vereinigten Staaten, Norwegen, Holland und Dänemark stammenden Waren genügt ein Ursprungszeugnis der dortigen Handelskammer oder eines dortigen Zollamts. Ein Ursprungszeugnis ist in folgenden Fällen nicht erforderlich: 1. wenn die Beschaffenheit der Ware oder das Vorhandensein des Ortes der Herstellung einwandfrei erkennen lassen; 2. wenn es sich um Gegenstände für den eigenen Gebrauch des Reisenden im Werte nicht über 100 Lit handelt. Das Ursprungszeugnis muß spätestens einen Tag nach Anmeldung der Ware zur Zollabfertigung vorgelegt werden; seine Geltungsdauer beträgt drei Monate. — Für Postsendungen sind keine Ursprungszeugnisse erforderlich.

Die Konwoer Kaufmannschaft ist mit der Einführung der Ursprungszeugnisse beim Warenimport unzufrieden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei den meist kleinen litauischen Verteilungen die Beschaffung dieser Zeugnisse eine dem Geschäftsablauf nicht abgäugelte Verteuerung und Erschwerung des Geschäftsverkehrs darstellt. Der Vorsitzende der Konwoer Handelskammer, Dobkewitsch, befürwortet Gegenmaßnahmen von seiten Frankreichs und Belgiens, die bedeutende Abnehmer von litauischem Flach sind. Besonders unzufrieden ist die Textilbranche, die sehr große Aufträge nach Frankreich und Belgien vergeben hat. Viele Textilfirmen würden durch die Zollerhöhung große Verluste erleiden.

Produktion und Abzug von Kalifalzen in Polen.

Die Produktion von Kalifalzen in den vorkalifischen Gruben Kaluz und Stebnik betrug im 1. Quartal d. J. 57 645 Tonnen (Kaluz — 19 245, Stebnik — 38 400 Tonnen), das sind 19,1 Prozent mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Im Inlande wurden in der Periodezeit 65 501 Tonnen polnischer Kalifalze verbraucht, das sind 26,7 Prozent mehr als im 1. Quartal 1926. Der gesamte Inlandsverbrauch ist jedoch auf 79 987 Tonnen gegenüber 90 752 Tonnen im Vorjahre zurückgegangen, da die Einfuhr ausländischer Salze stark gesunken war: 8406 Tonnen gegenüber 39 042 Tonnen in den ersten drei Monaten vorigen Jahres. Die Ausfuhr polnischer Kalifalze (nach der Tschechoslowakei, Oesterreich und Rumänien) zeigt gegenüber dem 1. Quartal 1926 eine Steigerung von 1905 auf 5507 Tonnen. Die Lagerbestände der beiden polnischen Werke betragen zu Beginn des 1. Quartals 30 221 Tonnen und verringerten sich zum Schluss des Monats März auf 16 558 Tonnen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 553 gegenüber 492 im 1. Quartal vorigen Jahres.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. Juni: Deutsches M.-Sch. „Hermann Goonertamp“ (582) von Rügenwalde, leer für Behne & Sieg, Rasthafen; deutscher D. „Commercial“ (286) von Kiel, leer für Behne & Sieg, Danzig; engl. D. „Baltara“ (1387) von Liban mit Passagieren und Gütern für United Baltic Corp., Hafenkanal; schwed. D. „Mollbjund“ (195) von Remel, leer für Tor Hals, Strohdick; lett. D. „Zmatra“ (731) von Liban, leer für Bergenske, Behnerplatte; norw. D. „Vejlund“ (727) von Drammen, leer für Behne & Sieg, Behnerplatte; deutscher S. „Schwieber“ (101) von Elbing, leer für Bergenske, Danzig; schwed. M.-Sch. „Cimbria“ (320) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Hafenkanal; deutscher D. „Ditto Cordt“ (494) von Lübeck mit Salz für Reinhold, Weichselmünde; deutscher Sch. „Galathea“ von Hamburg, leer für Danz. Sch. L., Hafenkanal; deutscher M.-S. „Sterna“ (55) von Elbing, leer für Bergenske, Danzig; dan. M.-S. „Gastenschöld“ (190) von Biele, leer für Ganswindt, Marinekohlenerlager.

Ausgang. Am 4. Juni: Schwed. D. „Sven“ (191) nach Gelfingfors mit Gütern; dan. D. „Hans Lauen“ (1092) nach London mit Holz; schwed. M.-Sch. „Rifard“ (131) nach Stockholm mit Holz; deutscher D. „Franz Fischer“ (349) nach Vary Dod mit Holz; schwed. D. „Wilton“ (922) nach Stockholm mit Kohlen; norweg. D. „Alftab“ (1894) nach Genua mit Kohlen; dan. D. „Helga“ (489) nach Wafa mit Kohlen; schwed. D. „Egil“ (512) nach Stockholm mit Gütern; deutscher D. „Stern“ (915) nach Antwerpen mit Holz und Gütern; Danziger D. „Edith Hoffmann“ (291) nach Amsterdam mit Gütern und Getreide; deutscher D. „Boston Lines“ (340) nach Southampton mit Holz; lett. D. „Lurland“ (928) nach Ryskoping mit Kohlen; engl. D. „Laffo“ (2172) nach London mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Engelin“ (66) nach Riddelfart mit Holz; schwed. D. „Elisabeth“ (144) nach Ryskoping mit Getreide.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 6. 26
 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
 1 Plojy 0,50 Danziger Gulden
 1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
 Scheck London 25,20 Danziger Gulden
 Danziger Produktionsliste vom 4. Juni 1926. (Ämtlich.)
 Weizen 13,75—14,00 G., Roggen 9,25—9,30 G., Futtergerste 8,50—8,75 G., Gerste 8,75—9,25 G., Hafer 9,50—10,00 G., Hafer gelber 9,50—9,75 G., fl. Erbsen 10,00—12,50 G., Bittoriaerbsen 16,00—20,00 G., Roggenkleie 6,60—6,75 G., Weizenkleie, grobe 6,50—6,60 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

Drum prüfe, wer sich ewig bindet . . .

Von den Seiten der modernen Ehe - Worin liegt die Notung?

„Der Eckhand ist worden ein Befehd“, so klagte bereits der Kapuziner im „Wallenstein“. Seitdem ist es mit der Familie so bergab gegangen, daß ihr völliger Zerfall unaufhaltsam scheint. Darum gehört die Frage, wie das Eheproblem zu einer erträglichen Lösung zu bringen ist, zu den dringendsten. Es soll an dieser Stelle nicht erörtert

Er will ihre Selbständigkeit nicht mehr haben, er will ihr eigenes Wesen nicht gelten lassen. Er kommt an den gedachten Tisch und verläßt ihn auch, aber er sieht nicht die Arbeit, die dahinter steht. Er begreift nicht, daß die Hausfrau am Tage mehr schuftet, als er, daß es für sie keine bestimmte Arbeitszeit gibt, sondern daß sie immer auf dem Posten sein muß. Er hat keine Freunde, seinen Klub, er braucht Gedankenaustausch und Anregungen. Daß es die Frau auch braucht, kommt ihm nicht in den Sinn. Daß sie ein wenig Freiheit braucht, um froh zu sein, fällt ihm nicht ein. Sie ist für ihn da. Woran es fehlt? An einem klein bishigen Verständnis, an einem klein bishigen Einsehen fehlt es!

dazu sind, die doch nur eine Halbschheit ist, sondern die sich nach dem rechten Wort in der rechten Stunde sehnen, die die Wahrheit wissen wollen und keine geklammerten Ideale. Wer sagt den Kindern, daß die Ehe ein Kampf ist um das eigene Wesen, wer sagt den Mädchen, wie das Wesen des Mannes beschaffen ist, was er denkt, was er will und was er tut?



Der 1. Anstoß oder „Ehen werden im „Himmel“ geschlossen!“

Und nicht nur von seiner Seite, auch von der ihren. Auch sie muß keine Freiheit achten, auch sie muß wissen, daß er Sorgen hat, und daß ihm ein frohes Gesicht wohl tut. Wenn jeder nur ein frohes Gesicht aufsetzen wollte, wenn er mit dem anderen zusammen ist, wenn jeder nur dem anderen die Sorgen und Nöte von der Stirn streichen wollte, dann wäre schon so unendlich viel getan!

Unsere Gesellschaftsordnung und unsere sogenannte Sittlichkeit läßt ein wahres Kennenlernen vor der Ehe nicht zu. Es gibt hunderte, nein aber tausende von Ehen, die aus wahrer Liebe und Leidenschaft geschlossen sind und die sich dann als unhaltbar herausstellen, weil die Menschen nicht zueinander passen, weil sie, wenn sie aus dem Himmel der Liebe mit heißen Beinen wieder auf die Erde kommen, den anderen mit nüchternen Augen sehen, und dann einem Fremden gegenübersehen.



Zwischenmusik oder das trennende Prinzip.

Wenn dem so ist, gibt es nur einen Weg, und der heißt: Trennung! Nur kein qualvolles Aneinanderleben durch die Jahre, nur der Leute wegen, nur kein sich Quälen bis auf den Tod, sondern Trennung. Ja, aber das ist leichter gesagt als getan. Denn wir leben nicht umsonst in einem geordneten Staatswesen, wir haben Gesetze. Und diese Gesetze sind geschaffen in einer anderen Zeit und für eine andere Zeit. Diese Gesetze lassen eine Trennung nur zu, wenn eine Schuld da ist. Schuld! Das ist das fürchterlichste Wort, das über jeder Ehecheidung hängt. Aber wer hat die Schuld? Gewiß, es gibt tausende von Fällen, in denen die Schuld klar auf einer Seite liegt, in denen die Ehe ohne weiteres getrennt werden kann, weil der eine ihrer nicht wert war. Aber noch viel mehr Fälle gibt es, in denen die Schuld an beiden liegt, oder an keinem, und in denen die Ehe doch nicht weitergeführt werden kann. Hier ist keine Trennung möglich, oder vielleicht unter solchen Schwierigkeiten, daß sich die Menschen darob aufreiben, und daß dann einer leicht lieber eine Schuld konstruiert, um ein Ende mit Säreden herbeizuführen.

Wer sagt den Knaben etwas von der weiblichen Seele, wer hilft, daß die Geschlechter Achtung und Ehrfurcht vor ihrer Andersartigkeit lernen und wissen, daß sich zwei Welten, nie zwei Weltpole verbinden, wenn zwei heiraten? Die Eltern und die Erzieher (die „sogenannten“ Erzieher) gewiß nicht. Und wo es jemand, der die ganze Qual selbst durchgemacht hat, tut, wer es wagt, der Gesellschaftsordnung die Stirn zu bieten und den jungen Menschen den Weg weist, auf eigene Fassung fertig zu werden, denn das ist der einzige, der uns bleibt, der kann gewärtig sein, daß man ihn einpunn, daß an irgendeinem Tage irgendein Spieler einen Stein gegen ihn aufhebt und die Sittlichkeit anruft.

Wir sind Menschen mit Verstand und freiem Willen. Mann und Frau sind heute in der Lage, die Tragweite dessen, was sie tun, zu überschauen. Hier, mehr als in allen anderen Dingen, darf und muß der Mensch Selbstbestimmung verlangen dürfen, hier, mehr als in allen anderen Dingen, muß er frei sein können, muß die Möglich-

Was wir brauchen, ist Gemeinsamkeit der Jungen und Mädels, von klein auf, nicht ein gemeinsamer Lehrplan, nicht der gleiche Wissenstram, aber das gleiche Wissen von einander. Kameradschaft der Jugend ist notwendig, nicht Dressur der Mädchen auf den Mann und Versteckspielen mit „heiligen Dingen“.



Das Ende vom Lied oder „sein“ Rechtsanwalt

keit haben, eine Gemeinschaft, die gar keine ist, auflösen zu können.

Und diese Selbstbestimmung muß weiter reichen, diese Freiheit muß größer sein! Wir leben in einer Zeit, in der viele Hunderttausende brotlos sind, in der Millionen kaum das tägliche Brot verdienen können, in einer Zeit, in der täglich mehr arme Erdenbürger in die Welt gesetzt werden, die weder genügend Nahrung noch Pflege haben können, die die Eltern an den Rand der Verzweiflung bringen, weil sie nicht wissen, wie nähren, wie kleiden. Aber unentwegt wird verlangt, daß das Volk sich fortpflanze, unentwegt stehen jene unerlösbaren Paragraphen im Gesetzbuch, die Zucht-

Wahrheit und Offenheit, aber vor allem Sauberkeit in allen Dingen des Geschlechts, das haben die Kinder von ihren Eltern zu verlangen, das haben Eltern ihren Kindern zu gewähren. Für Wahrheit sind Kinder niemals zu jung und nichts tief und heilig genug, was Kinder nicht erfahren. Wahrheit und Offenheit aber haben Kinder auch zu verlangen in allen Dingen der Gemeinschaft, über alles Schwere und Traurige der Gemeinschaft.

Die Ehe ist weder eine Schweinerei, deren man sich vor Kindern zu schämen braucht, noch ist sie das Ideal, das wir ersehnen. Sie ist und bleibt ein Kompromiß, das nur so lange zu ertragen ist, als es sich beide Teile angelegen sein lassen, sie tragbar zu machen. Sie ist nur mit Rücksicht und Güte zu genießen. Auch das mühten junge Menschen wissen, damit sie sich darauf vorbereiten können, damit sie die Zeit der Jugend, in der man noch von allem Guten durchdringen und Hoffnungen hegt, die man später begräbt, damit sie diese Zeit ausnutzen kann, das am anderen kennen zu lernen, was einem fremd ist und den Weg zu finden, der der gemeinsame werden kann.

hausstrafe auf eine Regulierung der Geburten setzen, auf eine Freiheit des Menschen, die seit Beginn der Menschheit bestand, Zuchtstrafe setzen, nur weil es einmal Fürken gab, die ein großes Interesse daran hatten, recht zahlreiche Untertanen als Kanonensutter zu haben. Untertanen, die sie an andere Machthaber verkaufen konnten, wenn sie Geld brauchten. Wir leben in einer Republik, die aus der Selbstbestimmung der Bürger heraus bestehen soll. Aber der Bürger und seine Freiheit wird allenfalls getuschelt. Warum? Eines Phantoms wegen, einer Idee wegen, die keine mehr ist, einer Sittlichkeit wegen, die mit Eibos nichts zu tun hat.

Aber das macht es nicht aus. Im Menschen selbst liegt letzten Endes sein Glück. Erziehung zur Ehe! Das tut not. Erziehung zur Ehe von klein auf. In den Wohnstätten der Arbeiter, da lernen die Kinder betreiben die Ehe kennen, aber nicht das wahre Gesicht, sondern eine Frage, die von Gemeinheit und Verlogenheit froht. In dieser Atmosphäre werden sie groß und aus dieser Atmosphäre heraus, tun sie das, was sie Liebe nennen, und betreten. Die Kinder der Bürger-



Die Aussichten der Eheform: Der Patient entzieht sich der ungewollten Behandlung durch langsames Sterben.

stößen? O, sie werden wohl behütet. Sie bekommen ein Idealbild der Ehe vorgezeichnet, das gar nicht existiert. Sie leben in diesem Bild, sie werden groß, ohne je die Wahrheit zu schauen und stehen dann vor dem Abgrund. Wie wird an den Kindern geübt, die der Aufklärung bedürftig! Nicht der Aufklärung, die jetzt die Schule übernommen hat, weil die Eltern zu feige

Junge Menschen zur Selbständigkeit erziehen und zum Verstehen des eigenen und des anderen Geschlechts, Gesetze abschaffen, die die Freiheit des Menschen in seinen innersten Dingen hemmen, und das Gesetz in uns pflanzen, besonders bei der Jugend pflanzen lehren, das kann uns zu Ehen führen, die vielleicht glückliche sein werden. R. R.

werden, ob die Ehe als solche überhaupt die Form der ehelichen Gemeinschaft ist. Genug, sie ist da, und selbst dort, wo der Mann das Recht hat, mehrere Frauen zu besitzen, ist sie vorherrschend. Aber ihre heutige Gestalt, das ist es, worüber gesprochen werden muß, denn diese Gestalt hat mit dem Ideal einer Ehe nichts mehr zu tun, sie ist ein Mod geworden, der niemandem mehr recht passen will, und den doch niemand so recht beiseite werfen möchte, weil ihm eben der neue Mod fehlt.

Die Alten unter uns werden den Kopf schütteln über solche Worte. Sie haben geheiratet, sie haben Kinder gehabt, sie haben sich schlecht und recht durchs Leben geschlagen, waren glücklich, oder waren es nicht. Sie haben wenig nach der Ursache ihres Glücks oder Unglücks gefragt, waren unkomplizierte Seelen in unkomplizierten Zeiten.

Die Zeiten sind andere geworden. Die Menschen sind andere geworden: Die Frau vor 50 Jahren hätte als Stützungskreis im wesentlichen ihr Haus und sonst nichts. Im öffentlichen Leben spielte sie keine Rolle, ebenso wenig im Beruf, der Angelpunkt ihrer Welt, war Frau sein, Mutter sein. Das junge Mädchen kennt diese Welt ihrer Mutter nicht mehr. Sie erhält heute eine Bildung, die der des jungen Mannes kaum nachsteht, sie nimmt am öffentlichen Leben denselben, wenn auch anders gearteten Anteil, wie der junge Mann, und sie muß sich - und das ist ganz besonders wesentlich - ebenso wie er ihr tägliches Brot verdienen.

Die Frau ist anders geworden! Hier haben wir den ersten Kernpunkt des Eheproblems. Sie ist nicht mehr so einfach zu verheiraten, sie vertraut nicht mehr ohne weiteres irgendeinem Manne, sie hat leben und abschätzen gelernt, sie lebt nicht mehr ausschließlich als junges Mädchen in der Familie, sondern lernt das Leben mit all seinen Schönheiten und Pöhllichkeiten kennen. Und sie ist selbständig geworden. Sie kann mit dem selbstverdienten Geld tun, was sie will. Sie kann als Berufsmensch leben wie sie will, kann ihren Neigungen nachgehen, ist frei und ohne Hemmungen.

Diese Frau, gleich, ob sie den unteren oder den oberen Schichten angehört, hat aber immer noch in ihrem Herzen den Wunsch nach Mutterschaft, nach einem Heim, und diese Frau heiratet. Auf einmal ist es aus mit der Selbständigkeit, auf einmal ist ein Mann da, dessen Wünsche maßgebend sind, und der das Geld hat, der außer dem Hause lebt, während die Frau an das Heim gebunden ist. Die frühere Freiheit ist vorüber, aber auch das Geld ist weniger geworden;



„Nicht fort sollst du dich pflanzen, sondern hinaus! Dazu helfe die der Garten der Ehe!“

einer ernährt sich leichter als zwei! Und nun kommen die Sorgen, kommt der erste Streit, kommen die Kinder, und immer werden die Verhältnisse, immer finstlicher die Verhältnisse und immer gereizter das Wesen der Ehegatten.

Woran fehlt's? Es fehlt an dem Verständnis des Mannes, dem anderen Wesen der heutigen Frau gegenüber.

Die Hochwasserkatastrophe in Rußland.

Ständiges Steigen der Flüsse.

Die Ueberschwemmung des Wolgarebietes nimmt weiter schreckliche Formen an. Das Wasser steigt ständlich, eine ganze Reihe von Städten liegen jetzt fast vollständig unter Wasser.

Die Folgen einer Auto-Schwarzfahrt.

Von einer Brücke auf den Bahndamm gestürzt.

Einen tragischen Abschluß fand wieder eine Schwarzfahrt, die der 43jährige Chauffeur Otto Hügelmann zusammen mit seinem Freund Oskar Gabriel und einem Fräulein Kothe in der vergangenen Nacht in Berlin unternommen hatte.

Aufdeckung eines Kapitalverbrechens.

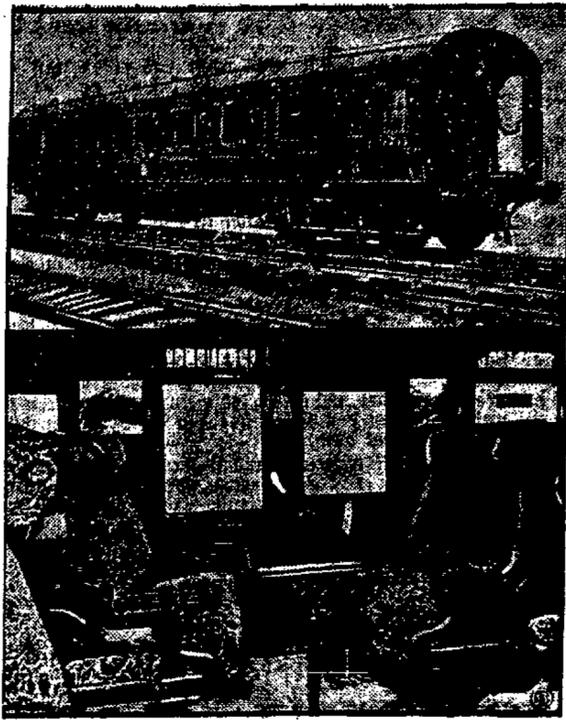
Den Mann im Schlaf erschlagen.

und im Garten verscharrt hat vor etwa vier Jahren die 30jährige Arbeiterfrau Kuk in Rattowik. Als die Nachbarn nach dem verschwundenen Gatten fragten, erzählte sie ihnen, daß er sie verlassen habe und nach Deutschland ausgewandert sei.

Ergriffener Mörder.

Donnerstag konnte der 30jährige Kaufmann Paul Reinhold, der sich Erich Kerken nannte, und Schwindelarten, Diebereien usw. verübte, auf der Reeperbahn in Hamburg nach einer wilden Jagd von Kriminalbeamten ergriffen werden.

Wundene Drohnenchauffeur Friedrich Müller ist Donnerstag mit Stricken gefesselt in Genuß in der Gabel angefahren und nach Potsdam in das Krankenhaus gebracht worden.



Eisenbahnzüge aus Stahl.

Auf der Strecke London-Birmingham ist jetzt zum ersten Male ein ganz aus Stahl erbauter Eisenbahnzug in Verkehr genommen worden, der auf das luxuriöseste eingerichtet ist.

Ein Brief mit 10 000 Dollar verschwunden.

Ein mysteriöser Diebstahl auf dem Berliner Hauptpostamt. Die American Express Company in Berlin erhielt von ihrem New Yorker Haus zehn eingeschriebene Briefe, in denen sich insgesamt über 100 000 Dollar befanden.

Brand einer rumänischen Petroleumquelle.

Alle Lösungsversuche vergeblich.

Seit einigen Tagen wütet bei Aquna, im rumänischen Petroleumgebiet, ein gewaltiger Brand. Dort steht eine Sonde der Standard-Oil-Company in hellen Flammen.

Schweres Unglück beim Fischen. Auf der hochgehenden Flut kam ein Floß in Gefahr, am Ufer zu stranden. Zwei Fischer, die ans Ufer springen wollten, wurden von den Fluten erfasst und fortgerissen.

Schriftstellerkongress in Freudenstadt.

Von Willibald Omandowski.

In einem Zuge im wunderschönen Monat Mai — die schriftsmäßigen Knospen waren bereits vollzählig gesprungen — versammelten sich an einer besonders hohen und daher bei Hitze bevorzugten Stelle des Schwarzwalbes etwa 350 Männer der Feder, um beruflich zu tagen.

Kun liegt aber das reizende Städtchen Freudenstadt, das unter vielen Merkwürdigkeiten eine Kirche besitzt, in der Männer und Frauen getrennt sitzen, ohne sich zu sehen, drei Töchter Schulen hat mit reizend farbigen Töchtern, sehr edles Kirchwasser und keine Straßenbahn.

Am folgenden Tage setzte sich dann die Prozedur der Reden in Bewegung, die vier Tage brauchte, um sich zu erschöpfen. Da sprachen zunächst allerlei behördliche Würdenträger des Freistaates Württemberg, unter ihnen der Schriftführer Dr. Bleicher sehr weinlaunig und herzerquickend.

Am Abend dieses ziemlich langweiligen Vormittags las zuerst ein Fräulein Dr. Beate Berwin aus Freudenstadt tausendmal Gelesenes und Gehörtes über Hölzerleimungs-Anschluß daran der Westfale Fritz Droop seine aus tiefstem Eidos geborene dramatische Legende „Der Landstreicher“ und zum Schluß Herbert Eulenberg ein Stück aus seinem Schauspiel „Die Insel“.

Die nächsten Tage brachten weitere Vorträge von Prof. Dr. Grünmayer (Wiesbaden) über „Schrifttum und Gesetzgebung“, von Toni Keller (Stuttgart) über „Schrifttum und Buchhandel“, vom Intendanten Carl Halman über „Schrifttum und Theater“, von Dr. Richter (Wien) über „Schrifttum und Radio“, von Dr. Holz über „Schrifttum und Film“ u. a. m.

Abends sah man beisammen Bruno Wille, der auf der Fahrt noch die Räte auf einer Rundharmonika fongespielt hatte, sah nun ernst und gemessen da, wie ein Ratematthroskopier. Herbert Eulenberg hielt das Monatel mit einem weinlichsten Wällein fest. Der seine Lyriker Emanuel von Weinmann war noch immer so schmal und dürr wie man es von einem rechten Lyriker erwarten muß.

50 Typhusfälle in Torgeloco. Die die „Vossische Zeitung“ berichtet, hat die Typhusepidemie in Torgeloco einen bedeutenden Umfang angenommen. Bislang sind 50 Typhuskrankungen festgestellt, von denen 6 tödlich verliefen. Auch in Substanz sind Typhusfälle festgestellt.

Satirischer Zeitpiegel.

Das spendable Danzig.

Summe wabel, wenas auch schwer fällt!

Für einen selbständigen und kreditwürdigen Staat schick es sich überall dabei zu sein, wo in der Welt ein nettes Subtilium oder ein ähnliches Familienfest gefeiert wird, man hat sich daran irgendwie zu beteiligen, sei es mit einem von Gerechtigkeit und kollegialem Geiste überschäumenden Telegramm (dessen Wortlaut auf vorgebrachten Exemplaren jedes Hauptpostamt führt), sei es mit einem hochkürdigen Schmandstück von hinreichender Form, das zwar für den Hauptgebräuch genügend ungeeignet ist, dafür aber irgendeiner bekannten Künstlerin entnommen ist.

Danzig bemüht sich deshalb neuerdings, bei häufig zu bezugenden, den willkommenen Anlaß hierfür bieten die Geburtstage deutscher Städte, die der Kaiser für dieses Jahr begehrt hat. Bei Marienburg begnügt man sich mit einer Delegation, die einige Reden in den Hauptstadt Sprachwörterbuch glaubte man, daß von dort nicht viel zu holen sei.

Gottseidank finden sich in absehbarer Zeit noch mehrere Gelegenheiten, unsere tabellose Bonität anzudeuten und all jenen unkontrollierbaren Gerächten entgegenzutreten, die Danzigs Bankguthaben bezweifeln und von Arbeitslosigkeit, Pleitebazillen, wirtschaftlicher Not und dergleichen Unfug sagen. Bald begehrt Senedig, das ja oft das „süßliche Danzig“ genannt wird und was also besonders eng verbunden ist, sein 1500. Stiegenfest. Man plant eine Abordnung Danziger Boten unter der Führung eines würdigen Fachmannes hinzuzufenden und eine getreue plastische Wiedergabe des Prantors und der Langen Brücke aus zusammengelebten Hundertguldenscheinen überreichen zu lassen; endlich dieses Gebentages soll übrigens auch der Herrschaft in Herrschaftsplatz umgelaufen werden.

Die Jahreshundertfeier der Republik Siberia, an die uns unsere kulturelle Nahe knüpfen, wird gebührend beachtet werden, indem eine Anzahl hervorragender Danziger Gelehrter, Juristen und eine handgezeichnete Urkunde des Staatswärterschen Romans „Wer die Heimat liebt wie ich — der häßt der Liebe nicht?“ dem bühnensüchtigen Schwärzen herbringen soll.

Geduldig will Präsident Sahn einen Wanderpreis (gerade Photographie des Reichstagsgebäudes) für das internationale Arbeiterwörterbuch stiften, das im Laufe des August in Paris ausgeschrieben wird und an dem eine Reihe von Danziger Politikern eifrig teilzunehmen beabsichtigt.

Wenn aus Amerika, nach diesen schlagenden Proben unserer Leistungsfähigkeit, nicht ein paar Millionen Dollars zinsfrei fremdlich ansträngt, kann ich ihm nicht zu helfen, und wir können aber jetzt nationalökonomische Kurzsichtigkeit nur bezeichnen und mitleidig die Köpfe jucken!

Jahre, als es in Hannover zum erstenmal den Krach gab, ließen wir die deutschen Kommissionen unsere Mitbilligung ihres unfairen Benehmens deutlich fühlen. Wir garantieren Lessing bei uns einen angemessenen Empfang und bitten Sie, Herr Minister, ihn uns ruhigen Mutes zu überlassen. Wir werden mit ihm schon fertig werden und beweisen, daß Studenten auch eine gute Kinderstube mit Erfolg genießen haben können!

Nach Kultusminister Dr. Veders Rückkehr von Budapest dürften wir die Antwort auf das Gesuch bald zu hören bekommen. Hoffentlich fällt sie positiv aus, damit die Danziger Akademiker ihre lobenswerten Beteuerungen wahr machen könnten.

Zoppot magt deutsch!

Der Zoppoter Magistrat hat sich entschlossen, um allen Streitigkeiten zwischen Schwarzweißrot und Schwarzrotgoldenen in Zukunft auszuweichen und keines Farbenempfindungen zu verletzen, bei feillichen Gelegenheiten auf dem See fest eine Stange unbeflaggt zu lassen und eine Tafel an ihr zu befestigen, die diese Aufschrift trägt: „Was auf weiteres referiert für das Deutsche Reich, man bittet das Holz nicht zu reizen, irgendwelche Dreifarbenbemalungen werden strafrechtlich geahndet. Die Kurverwaltung.“ Damit Zoppots internationale Gesinnung und seine gänzliche Uninteressiertheit an der deutschen Republik vollends hervortritt, werden künftig die Trikolore von Ahefinien und das Sternenhanner der Riffabylon, die in großen Mengen vorrätig sind, noch härter als bisher in Erscheinung treten. Notwendig wird vom Magistrat das beunruhigende Gerächel von der projektierten Anschaffung einer schwarzrotgoldenen Papierfabrik zur Bezeugung der Kinderfeindlichkeit energisch demontiert, da nichts dergleichen beabsichtigt sei.

„Schnutafa“ Schnupftabak. Firm P. GREBRODT. ist der beste. Schütz, K. rühauer Straße 76. Universal erhältlich.

Die Frage der Arbeitsvermittlung.

Kommunale gegen gewerkschaftliche Auffassung.

Der Satz: „Die beste Erwerbslosenfürsorge ist die Arbeitsvermittlung“, mit dem der Vorsitzende des Deutschen Städtebundes...

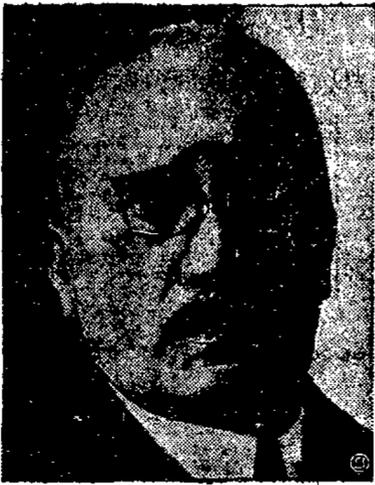
In kommunalen Kreisen kann man sich mit dem Gedanken der wirtschaftlichen Selbstverwaltung der Erwerbslosenfürsorge...

Der Standpunkt der Gewerkschaften

wurde insbesondere vom Genossen Spließ vom ADGB in der Debatte verlesen. Er geht dahin das Arbeitsnachweis...

Der Standpunkt der Gewerkschaften

wurde insbesondere vom Genossen Spließ vom ADGB in der Debatte verlesen. Er geht dahin das Arbeitsnachweis...



Reichsbahn-Direktor Rudolf Dezer †

Der verstorbene Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsminister a. D. und Staatsminister Dr.-Ing. e. h. Rudolf Dezer wurde am 18. November 1868 zu Goswig in Anhalt geboren...

Um den Einheitsverband der Lebensmittel-Arbeiter. Die vom Verband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter...

Der Deutsche Holzarbeiterverband führt auf der „Wohlfahrt“ Ausstellung für Gesundheitspflicht, soziale Fürsorge...

An die Arbeiter- und Angestelltenchaft Danzigs!

Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen.

Die unterzeichneten Korporationen veranstalten in Danzig in der Zeit von Sonntag, dem 18. Juni, bis Sonntag, dem 20. Juni d. J., wiederum eine

Arbeiter- und -Sportwoche

Die vorjährige Veranstaltung fand unter Teilnahme großer Bevölkerungskreise statt und war ein großartiger Erfolg für die organisierte Arbeiter- und Angestelltenchaft...

Wiederum muß dem Bürgerturn und den Gegnern der Arbeiterbewegung in eindringlicher Weise vor Augen geführt werden, daß die Arbeiterbewegung eine Kulturbewegung ersten Ranges ist...

Die Veranstaltungen der Arbeiter-Kultur- und Sportwoche finden in folgender Reihenfolge statt:

Sonntag, den 18. Juni, vormittags 11 1/2 Uhr: Auf dem Langen Markt Eröffnungskonzert des Arbeiterjugenderbundes der Freien Stadt Danzig...

Montag, den 19. Juni, abends 8 Uhr: In der Aula der Petrischule, Danzaplaz, Festerkranz der Arbeiterjugend; Orgelspiel, Prolog, Ansprache, Rezitation, Sprechchor...

Dienstag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Kulturabend der Arbeiter-Abstinenzten. Gesang (Chorgemeinschaft Brenneri), Vortrag des Geschäftsführers des Deutschen Arbeiter-Abstinenztenbundes...

Mittwoch, den 21. Juni, abends 7 Uhr: Auf dem Domikanerplatz sportliche Darbietungen: Sternlauf, Gesang, Ansprache, Reigen, Freitübungen, Radvolleyball, Mannschaftsboxen...

Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr: Im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus öffentliche kulturelle Kundgebung, Vorträge über die Kulturmission der modernen Arbeiterbewegung...

Freitag, den 23. Juni, abends 8 Uhr: In der Sporthalle, Große Allee, Hallensportfest. Schauprogramm: Konzert, Ansprache, Darbietungen der Bezirksschule, Turnen der Mutterriege...

Sonntag, den 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Vom Danzaplaz Abmarsch des Fackelzuges zur Sonnenwendfeier auf dem Bischofsberg...

Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr: Auf dem Danzaplaz Auftreten sämtlicher Organisationen zum Umzug mit Musik und Festwagen durch die Stadt nach der Kampfbahn Werderort...

Der Festzug marschiert mit Musik durch folgende Straßen: Schützenbäum, Nählberggasse, Mittelstadt, Graben, Junkergasse...

Der Gesundheitsdienst versehen bei allen Veranstaltungen die Arbeiter-Samariter.

Die Veranstaltung der Arbeiterkultur- und Sportwoche ist mit sehr großen Kosten verbunden. Diese können nur gedeckt werden, wenn sich die Mitglieder der Gewerkschaften und der übrigen Vereine zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen...

Die Lösung für jeden freigesonnenen Arbeiter und Angestellten muß daher sein:

Auf zur Arbeiter-Kultur- und -Sportwoche und Massenbeteiligung an den täglichen Veranstaltungen derselben!

Zur Finanzierung des Unternehmens werden Eintrittskarten in Gestalt eines Festprogramms zum Preise von 1 Gulden herausgegeben. Diese Eintrittskarten berechtigen den Inhaber zum Besuch aller Veranstaltungen...

Gewerkschaftskollegen und -kolleginnen!

Beteiligt Euch in Massen an der Arbeiterkultur- und Sportwoche! Zeigt hierdurch, daß auch die Danziger Arbeiterchaft den Wert ihrer Veranstaltungen zu schätzen weiß!

Hoch die Kulturbestrebungen der Arbeiterschaft!

Allg. Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.

Allg. Freier Angestelltenbund (Afa).

Kartell für Geistes- und Körperkultur.

Zentralbildungsausschuß.

Arbeiterjugend.

Arbeiterjüngerbund.

Arbeiter-Abstinenzten.

Arbeiter-Turn- und -Sportverband.

Arbeiter-Radfahrer.

Arbeiter-Athleten.

Berein für Feuerbestattung.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker.

Naturfreunde.



Blitzender Sturmwind der gesamten reaktionären Presse gegen den russischen Film „Potemkin“! Einen Agitationsfilm zur Vorbereitung der zweiten Revolution nennen ihn die Schwarzwelken...



Film gesehen hat, weiß die Antwort auf die Frage. Hier wird einmal der tolle Hochmut, die brutale Unmenschlichkeit einer Offizierskaste in jurchbarer Radtheit zur Schau gestellt...

menschennwürdige Kost zur Verzweiflung getrieben werden, der hat zugleich eine

Illustration zu den Vorgängen in der deutschen Marine im Jahre 1917.

Hier liegt die Erklärung für das Mißgeschick der reaktionären Presse. Die Enthüllungen des Abgeordneten Dittmann im parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Marine-Süßimorie von 1917 und die Admiralsrebellion von 1918 werden wieder lebendig durch den Potemkin-Film...

„Ihr verfluchten Schweinehändler! Ihr sollt froh sein, daß Ihr überhaupt etwas zu freßen bekommt!“

oder:

„Ob Sie verreden oder nicht, ist uns egal...!“

Wem kommen nicht diese Vorkommnisse auf deutschen Kriegsschiffen in Erinnerung, wenn er im Potemkin sieht, wie die Matrosen gezwungen sind, verduldetes Fleisch zu essen; während die Offiziere schlafen? Und gerade angesichts der neuen Versuche im Untersuchungsausschuß, die Urlaubsdemonstrationen, Hungerrevolten und Gehorsamsverweigerungen, die 1917 in der deutschen Flotte nur die Folge der schlechten Mannschaftsverpflegung und der brutalen Hochmütigkeit der Offiziere waren...

Walter & Fleck A.G.

Damen- und Herren-
Bekleidung
eigene Anfertigung
zu mäßigen Preisen

Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Meisergasse 16
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41

Angebote
von
Qualität u.
Preiswürdig-
keit.

JUNI



Ferberhaus
Zigaretten
sind besser

Knochenbildendes
Nahrungsmittel
für Kinder erhält man aus
Milch und

Dr. Oetker's

Paddingpulver

Zum Backen nur das echte
Dr. Oetker's Backpulver.



Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!

Chem. Reinigung und Färberei Kraatz

Tel. 573 Ohra-Danzig Tel. 573

Eigene Läden:

Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkausche Gasse 6
Elisabethkirchengasse (nahe U7)
III. Damm 6
Langgarten 1, Ecke Mathiasaden

Langfuhr: Hauptstraße 118
Ohra: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
ferner Marienburg, Dirschau, Starogard

In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit

Modernste
Flüsses

Teppich-
Reinigung

AEG

„VAMPYR“

UNÜBERTROFFENER STAUBSAUGER



Kaiser's

tee-Mischungen

neueste Ernte
holländische Kakao
Schokoladen u. Konfitüren
liefert in anerkannter
Güte und Preiswürdigkeit

Max Fleischer

Nachflg.
JNH: A. WIEMER'S ERBEN
Danzig, Große Wollwebergasse 9/10

Das Haus der guten Qualitäten
Größtes Spezialhaus
für
Damen-, Backfisch- und Kinder-Konfektion

Likörfabrik Kurt Kessler

Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92
In Weine und Liköre

Kasino-Weinhandlung

Danzig, Meisergasse 7-8, Tel. 2027
Weine vom Fuß - Flaschenweine

Sämtliche Ober- und Unterleder
sowie Schuhmacher- und Sattlerartikel
Ankauf von rohen Fellen

FRANZ BOSS

Danzig, Holzkmarkt 5 Langfuhr, Hauptstr. 124
Tel. 1604 Tel. 41894

Empfehle zu soliden Preisen in la Qualität
täglich frisch Milch, Sahne, Butter
sowie meine reichhaltigen
Feinkost-Spezialitäten „Badejunge“



Milch-Vertrieb Zoppot

Engros- und Detail-Verkauf:
Zoppot, Badestraße 4 Danzig, Schloßgasse 5
Telephon 376 Telephon 6837

Frisch - rein bekömmlich

ist das Kakaopulver

Marke



Ohne Chemikalienzusatz hergestellt

Danziger Essigsprit- und Mostriech-Fabrik

R. HAPFKE & CO.
Gr. Schwanberggasse 34, Tel. 788

Anerkannt unübertroffene Qualität

Brauselimonade Seltzerwasser - Brunnen

erstklassige Fabrikate
sowie alle Sorten Biere d. Danz. Aktien-Brauerei
mit Kohlenäure-Abzug, in sauberster Flaschenfüllung.
Liefert stets frisch zu Familienfestlichkeiten und laufendem
Gebrauch frei Haus

Mineralwasserfabrik und Biergroßhandlung von
O. Schultz, Altstadt, Graben 64/65
Telefon: 2817 - Wiederverkäufer billigt

Suroi

C.W. Kälber & M.H.H., Einp., Mostriech- u. Konservfabrik

Germania-Brotfabrik

der Danziger Bäckermeister A.-G.

Feinbrot
Schlittenbrot
Kornisbrot

Trinkt Biere

der
Danziger Aktien-Bierbrauerei



Deutsche Einkaufs-
Gesellschaft f. Beamte
u. Angestellte G.m.b.H.

Böttchergasse 23-27
(unweit Postamt)
1/2 Anbahnung, Rest h. 5 Monate
Damen- und Herren-
Garderoben

M. Forell & Co.

Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3370
Post. 11 am des Postamt-Erstes

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstige und bezugsreiche Einkaufs-
möglichkeit für den Feinstoff und Polen.
Lagerbestand stets reichhaltig, täglich Hin-
gang von Neukunden

Erstes Danziger Fahrradhaus

Röhl & Heldenreich
Breitgasse 95

empfehlen nur erstkl. deutsche Marken-
räder / Große Auswahl, billige Preise!
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Heizkissen

Sichere und schnelle Heilung
bei vielen Erkrankungen

Stromverbrauch geringer
als in einer Glühlampe

SIEMENS G. m. b. H.

Gosda Schnupftabak

Garantiert rein getrocknet

Überall erhältlich

Fabrik: JULIUS GOSDA
Hilbergasse 5

Hansen-Likörfabrik Sebastian & Sokolowski

Danzig: Ralte Allee, Zingststraße 10, Tel. 1886

Spirituosen-Großhandlung

Spezialitäten:
Hansen-Brennerei
Hansen-Claret
Paul-Brennerei
AEG-Danziger-Palast
Cognac
Cherry-Brandy

Trink auf's neu Hansabräu

Brauerei
Richard Fischer
Neufahrwasser

Versammlungs-Anzeiger
 Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Belegpreis 20 Guldenposten.

- Deutscher Arbeiter-Bund.** Mitgliederversammlung am Sonntag, den 5. Juni, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Heilige-Geist-Casse. Vortrag und Frankensasse. Wichtig. Jedes Mitglied muß erscheinen. Gäste willkommen.
- SPD, Piesen.** Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Neumann: Öffentliche Frauenversammlung. Thema: Frauenlos und Frauenelend. Referentin Frau Abg. Matkowsk. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SPD, Wehlitz.** Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Reich: Öffentliche Frauenversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Pletner, 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SPD, 4. Bezirk (Schödlitz).** Die Genossen und Genossinnen sammeln sich morgen früh 8 Uhr am Kruggelplatz zum Ausflug. Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.
- SPD, Schwanberg.** Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Reich: Öffentliche Frauenversammlung. Thema: Frauenlos und Frauenelend. Referentin Frau Abg. Fall. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.
- SPD, Palewarl.** Sonntag, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr, im Lokale Junke: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Beher, 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet.
- Gemeinde- und Staatsarbeiterbund.** Am Dienstag, den 8. Juni, nachm. 8 Uhr, in der Maurerherberge, Schäffeldamm, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen; 2. Wahlen; 3. Bericht über Lohn- und andere Streitigkeiten vor dem Schlichtungsausschuß.

Veranstaltungen der Jugend.

- Sprechchor der Arbeiterjugend.** Übungsabend heute, Freitag, abends 7 Uhr, in Langfuhr, Montag, abends 7 Uhr, in Ohra, Dienstag in Danzig, Freitag gemeinsame Probe im Danziger Heim. Sonnabend, den 12. Juni: Generalprobe in der Aula der Petri-Schule (Hansaplatz).
- Soz. Arbeiterjugend, Frank.** Am Sonnabend, den 5. Juni 1926, abends 7 Uhr 2. Reigen- und Volkstanzabend. Am Sonntag, den 6. Juni 1926: Exkursion mit Raftbude nach Mariensee. Abfahrt mit dem Zuge 5.30 Uhr von Brauk. Treffen eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges am Bahnhof.
- Spielgruppe der Arbeiterjugend.** Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr: Treffen bei Kress, Langfuhr, Brunsdörfer Weg, zum Mitwirken beim Sommerfest der Gärtner. („Räuberbrüder“ und „Schöne Witfrau“).
- Soz. Arbeiterjugend Danzig.** Sonntag, den 6. Juni: Tour nach dem Quellberg. Treffen 6 Uhr am Langgartner Tor. Abmarsch pünktlich 7 1/2 Uhr.
- Arbeiterjugend Langfuhr.** Morgen, Sonntag, 6 Uhr, Treffen an der Sporthalle zur Fahrt ins Recknitztal. Musikinstrumente mitbringen.
- Arbeiterjugendbund.** Mittwoch, den 9. Juni, im Saal des Gewerkschaftshauses, Karpfensteigen, Bundes-Mitglieder-versammlung. Die Mitglieder aus allen Ortsgruppen müssen erscheinen.

Arbeitersport.

Nur noch einige Spiele und die Runde ist beendet. Am kommenden Sonntag finden deshalb nur wenige Spiele statt, um den Sportlern Gelegenheit zu geben, zahlreich an dem Reichsarbeiterporttag in Joppot teilzunehmen. Der Sportverein Reizfahrwasser hat auf seinem Platz am Vormittag die Adler-Beute und die Laurentaler Jugend zu Gast. Während der Reizfahrwasser-Jugend der Sieg nicht zu nehmen sein dürfte, ist der Ausgang der anderen Spiele ungewiß. Auf dem Heinrich-Ehlers-Platz werden Langfuhr II und Sp. Plehendorf, die Danziger und Fichtes Jugend sich im Spiele messen. Anschließend findet um 6 Uhr ein Auswahlspiel zweier kombinierter Mannschaften statt, aus denen eine Städte-Elf für das Städtepiel Königberg-Danzig im nächsten Monat zusammengestellt werden soll.

Mitteilungen des Arbeiterkartells für Geistes- und Körperkultur.

- Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Gas Danzig.** Massenchorprobe für Männerchor: Sonnabend, den 5. Juni, abends 6 1/2 Uhr; für gemischten Chor: Montag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Rehrweberstraße.
- Arbeiter-Samariter-Bund, Danzig.** Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr, beim Gen. Erbkamm: Materialrevision. Alle Bundesmitglieder müssen erscheinen. — Sonntag, den 6. Juni: Teilnahme am Reichsarbeiter-Sporttag in Joppot. Treffpunkt 6 Uhr früh, am Dillvaer Tor.
- Sängerbund Männergesangsverein von 1891.** Zum Reichsarbeiterporttag am Sonntag, den 6. Juni, sammeln wir uns um 1 Uhr mittags auf dem Bahnhof Langfuhr.
- Arbeiter-Blasfänger-Vererein „Vorwärts“ Danzig.** Sonntag, den 6. Juni, 9 Uhr vorm., Neumarkt zum Bezirksmeisterschaftslangsamfahren nach Joppot. Nachm. 1 Uhr nach Joppot, die nicht am Langsamfahren teilnehmen.
- Arbeiter-Blasfänger-Vererein „Freiheit“ Langfuhr.** Sonntag, den 6. Juni, Beteiligung am Langsamfahren in Joppot. Abfahrt 9 Uhr vormittags. Zur Beteiligung am Umzug Abfahrt 1 Uhr. Start Bahnhof Langfuhr.
- Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Sonntag, den 6. Juni, Tour nach Palewarl, 8.20 Uhr bis Joppot. — Nachmittags Beteiligung an dem Reichsarbeiterporttag in Joppot. — Mittwoch, den 9. Juni, Mitgliederversammlung.
- Arbeiterkartell für Geistes- und Körperkultur Danzig.** Die Abrechnung für das erste Vierteljahr mit den Kartellmarken sowie Zahlung der Beiträge muß unbedingt sofort erfolgen beim Kartellkassierer H. Müller, Schneidemühle 5.
- Reichsarbeiterporttag in Joppot.** Die Festteilnehmer müssen sich um 1 1/2 Uhr nachmittags am Realgymnasium, Bergstraße, zum Festzug stellen.

Aus der Geschäftswelt.

Die gesundheitliche Bedeutung des Honigs ist viel zu wenig bekannt. Kein Haus wäre ohne Honig, wenn alle Hausfrauen es wüßten, welch ein Schatz für gesunde und kranke Tage der Honig ist, d. h. in reinen unverfälschten einheimischen Bienenhonig, wie ihn die Biene in dem duftenden Wabenbau ihres Hauses aufspeichert. Was den Honig besonders auszeichnet, ist seine leichte Verdaulichkeit. Reiner Bienenhonig ist demnach das beste und billigste Kräftigungsmittel bei Schwäche, Mangel, Appetitlosigkeit und dergleichen. Unverfälschten echten Bienenhonig erhält man am sichersten durch direkte Bestellung bei einem Bienezüchter oder bei den vom hiesigen Imkerverband öfter inserierten Verkaufsstellen.

Filmchau.

In den U.-L.-Lichtspielen gibt es in dieser Woche wieder zwei Amerikaner. Seitdem die Ufa sich mit dem amerikanischen Filmkapital zusammengetan hat, werden die deutschen Ufa-Lichtspiele leider mit amerikanischen Filmen überfüllt. „Marie-Louise, die Tänzerin“ ist ein Film aus der amerikanischen Gesellschaft, in die hinein eine spanische Tänzerin verschlagen wird. Pola Negri spielt hier die Hauptrolle, so daß man diesem Film wenigstens noch einiges Interesse abgewinnen kann. Als zweiter Schläger wird ein Film „Die rote Lilie“ bezeichnet, der das tragische Schicksal eines Liebespaares aus der Bretagne in Paris wiedergibt. — Hoffentlich bringen die U.-L.-Lichtspiele nach diesen Proben amerikanischer Filmindustrie uns baldigst eine Probe russischer Filmkunst, und zwar den überaus mit größtem Erfolg aufgenommenen „Panzerkreuzer Potemkin“.

Oben- und Eulentheater. Reinhold Schünzel als „Der dumme August des Firtus Romanelli“ gibt eine Menschendarstellung von subtilster Feinheit. Der Landstreicher, überall verstoßen und verachtet, avanciert zum „dummen August“ und erschleibt in einer Pantomime schließlich die Frau, die ihm als einziger und erster Mensch einmal eine warme Decke gab und später dem Einsamen menschliches Gefühl entgegenbringt. Locker, übermütiger Zirkushumor umweht das Auffahren und Wiedererzittern werden menschlicher Herzen. Leidenschaft und Brutalität finden Gestaltung. Nicht nur Schünzels Spiel, der ganze Film in seiner Geschlossenheit verdient Beachtung. Ein Erlebnis eines Reporters in dem Film „Im gelben Viertel von New York“ läßt an Sensationen nichts zurück.

Passage-Theater. Der dieswöchentliche Spielplan des Passage-Theaters bringt als Hauptfilm das glänzende Gesellschafts-drama „Ein Spiel ums Leben“ nach dem Roman von Paul Frank. In den Hauptrollen zeigen Mary Kid, Henry Gladburn und Adolf Weiße ihre vorzüglichen Talente. Als zweiter Film läuft „Seine Frau — meine Frau“, eine lustige und wilde Ehegeschichte in sechs Akten. Die Terra-Gaumont-Woche beschließt das Programm mit den neuesten Ereignissen aus aller Welt.

Die Rathaus-Lichtspiele bringen den Film vom Vorrunden-Kampfsport die Welterschaft im Schwergewicht für Deutschland zwischen Samson-Förner und Haymann. Die beiden gleichwertigen Kämpfer kämpfen ohne Entscheidung, Samson-Förner verliert seine größere Ringerschaft gegenüber dem jugendlichen Haymann zu einem wohlverdienten Punktsieg. „Madame, benehmen Sie sich!“ und „Das Scheidungsdiener“ sind zwei echt amerikanische Lustspiele. Außerdem fällt der Trianon-Wochenbericht das reiche Programm.

Film-Palast Langfuhr. „Pat und Patachon als Schwieger-söhne“ ist nun auf dem Spielplan erschienen und löst bei dem gesamten Publikum wahre Stürme der Beiterkeit aus. Wie sollte es auch anders sein. Wirten doch diese beiden Figuren bereit komisch, daß auch der ärgste Misanthrop in den Nachjubil hineinbezogen wird. Auch der Film „Die Frau in Gold“ mit Lotte Neumann in der Hauptrolle ist ein gutes Zeugnis der Künsterkunst. Die Schicksale einer Schauspielerin als Gattin eines berühmten Komponisten, der sich langsam verausgabt und sich durch tolles Drauflosleben vollends entwertet, bis er zuletzt zum Plagiator wird, rollen, umrahmt von guten Aufnahmen der Stadt Paris, in hochdramatischen Bildern vorbei. In der Wochenchau wurden hochaktuelle Bilder von den Kämpfen in Warschau anlässlich des Umsturzes gezeigt.

Diekau. Eine Werbefahrt der Arbeiter-Sportverein Diekau einen Wandermarsch. Um 2 Uhr marschierten 40 Turner unter Führung des Gen. Plenkowski von Diekau ab. Der Weg führt durch die Dörfer Damerau, Gr.-Lichtenau und Pordenau nach Neulirch. Die Turner wurden in allen Dörfern von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt. In Neulirch wurde Rast gemacht. Gen. Plenkowski sprach währenddessen in einer stark besuchten Volksversammlung.

Ein Großverkauf in Sommerempfehlungen

Badeartikel

Badehosen rot Kattun, mit weißem Besatz . . . 1.00, 1.45, 1.25	Badeschuhe Bast, teils mit Frottierfütterung . . . 4.75, 2.40	Kinder-Badelaken aus Kräuselstoff, teils doppelseitig gestreift, ca. 90/100 . . . 5.75
Badehosen schwarz Trikot für Knaben . . . 1.20, 1.20	Badeschuhe Satin, mit Bast- oder Gummisohle . . . 3.50, 4.75	Badelaken 160/180 . . . 18.00
Badehosen Trikot, Ringelmuster . . . 1.95, 1.75	Badeschuhe aus Gummi, mit farbiger Rosette . . . 4.75	Badelaken 130/150 . . . 13.25
Badeanzüge für Kinder . . . 2.25, 2.65	Badehauben für Kinder, aus Gummi . . . 1.25	Bademantel für Damen, weiß, mit halbem Aermel . . . 14.50
Badeanzüge f. Damen u. Herren aus schwarz. Trik. . . 3.25, 2.95	Badehauben für Damen, aus Gummi, in viel. Farb. . . 1.95, 1.45	Bademantel für Damen, in schönen Mustern . . . 33.—, 22.—
Badeanzüge f. Damen, schw. Trik. m. weiß. Besatz . . . 4.65, 4.35	Frottierhandtücher gestreift, ca. 45/120 aus gutem Kräuselstoff . . . 2.75	Bademantel für Herren, gestreift und kariert . . . 22.—
Badeanzüge für Damen, mit Rökkchen . . . 6.75, 6.25	Frottierhandtücher mehrfarb. gestreift, gute Qualität . . . 5.75, 4.75	Bade-Cape aus Kräuselstoff, modern garniert . . . 22.50

Waschstoffe

Mussellin kübeche Muster . . . 0.58	Mussellin moderne Farbstellungen . . . 0.98
Mussellin mehrfarbig bedruckt . . . 0.68	Panama weiß, 100 cm breit . . . 0.98
Zephir ungebleicht . . . 0.85	Zephir für Hemdblusen und Sporthemden . . . 0.98
Voll-Volle in hellen und dunklen Mustern . . . 1.35	Voll-Volle mit Frottéstreifen und Karos, doppeltbreit . . . 2.45
Voll-Volle 115 cm breit, in mehreren Mustern, gute Schweizer Ware . . . 1.65	Voll-Volle 115 cm breit, Schweiz. Qualität, hell oder dunkel bedruckt . . . 2.90
Khaki für Wanderbekleidung . . . 1.25	imit. Popellin doppeltbreit, neue Streifen und Karos . . . 1.95
Waschripe in vielen Farben . . . 1.35	Crepe Marocain Baumwolle, doppeltbreit, in vielen Farben . . . 2.25
Wollimitation ca. 80 cm breit, vielfarbig bedruckt . . . 1.65	Besatzkattun in vielen Farben . . . 2.25

REWEVING
DAU GROßE KAUFHAUS

Danziger Nachrichten

Danzig und Lübeck.

Die Rede des Senatspräsidenten bei der 700-Jahr-Feier in Lübeck.

Auf dem Bankett anlässlich der Jubiläumsfeier in Lübeck hielt Senatspräsident Sahm folgende Ansprache:

Der Freien und Hansestadt Lübeck erblüht zu der 700-Jahr-Feier der Verleihung der Reichsfreiheit Gruß und Glückwunsch in hantlicher Verbundenheit der Senat der Freien Stadt Danzig. Entstehung und erste Entwicklung der Stadt Danzig sind vorzugsweise gefördert durch Lübecker Kaufherren, welche die Bedeutung der Weichselmündung als Schiffsfahrtsstülpunkt rechtzeitig erkannt hatten, und denen schon in einer Urkunde aus der Zeit um 1220 besondere Vorrechte auf Danziger Gebiet verliehen wurden. Lübeck war eben damals das Ausfalltor für deutschen Wagemut, für den deutschen Handel fern in dem Osten Europas bis tief nach Rußland hinein.

Die Seelinie Lübeck-Danzig und der damit über Danzig in Verbindung stehende Weichselweg, wurde die wichtigste Zufahrtsstraße für den deutschen Mittelorden. Auf diesem Wege erhielt er ungehindert Menschenkraft, Kriegsmaterial und Lebensmittel. Ohne Lübeds tätige Unterstützung des großen deutschen Kolonialwertes im Osten wäre es den Deutschrittern kaum möglich gewesen, sich zu behaupten. Die Kenntnis des ältesten Danziger Siegels, einer wehrhaften Rogge, verdanken wir einer im Lübecker Staatsarchiv befindlichen Urkunde vom Jahre 1299, aus welcher sich klar ergibt, wie rege und innig die Beziehungen zwischen den beiden Städten gewesen sind. Damals schrieben die Danziger stolz an Lübeck, daß jeder, der versuchen werde, Lübeck in seinen Freiheiten zu hindern oder zu kränken, sich die Ungnade der Danziger zuziehen werde.

Dah! nehmen die Danziger — Hand in Hand mit den Lübedern — lebhaften Anteil an den Angelegenheiten der Hanse, dieser echt mittelalterlichen und doch auch von modernem, nationalem Geiste erfüllten Gemeinschaft zur Pflege und zum Schutze deutschen Außenhandels. Hanseatische Ehre führt uns heute hierher. Wenn auch in dem Namen unseres Staates gegen unseren ausgesprochenen Willen das Wort „Hanse“ fehlt, so fühlen wir Danziger uns doch heute hier wie in alten Zeiten als Sendboten der Quartierstadt des Ostens zu einem Hansestade, wie er so oft gerade in der Freien Reichsstadt Lübeck stattgefunden hat. Die Blütezeit der Hanse ist auch die Zeit der höchsten Blüte für Lübeck und Danzig gewesen. Anders sind die Zeiten geworden. Schwer lastet auf uns wirtschaftliche Not und nationale Sorge. Aber wir Danziger halten treu zu dem Erbe unserer Väter.

Mit treudeutschen Gefühlen kommen wir heute hierher. Ueber das Meer, das uns verbindet, reichen wir Ihnen die brüderliche Hand, zum Zeichen dessen, als Sinnbild unserer innigen Wünsche für das Wohlergehen der Freien und Hansestadt Lübeck erlaube ich mir, im Namen des Senats der Freien Stadt Danzig Ihnen für den Reichsübertrag ein Angebinde zu überreichen, das auf der Meeresmuschel eine Danziger Rogge trägt.

Für Lübeck wie für Danzig möge auch weiterhin gelten der hanseatische Spruch:

Discat posteritas majorum fortia facta
Sectari patrias no cadat urbis honor.

Möchten die Enkel doch lernen, der Väter tüchtiges Wirken fortzusetzen mit Kraft, während der Vaterstadt Ehre.

Das Recht des Demobilisations-Kommissars.

Der Arbeitgeber muß eine Liste seiner Angestellten einreichen.

Mehrere Arbeitgeber unterließen es im Jahre 1925, der Aufforderung des Demobilisationskommissars nachzukommen, eine Liste der ihnen beschäftigten Angestellten und Arbeiter einzureichen. Sie wurden zur Anzeige gebracht. In einem Falle wurde die Sache durchgeklärt bis zum Obergericht. Dieses entschied dahin, daß die Arbeitgeber zur Einreichung der Liste verpflichtet sind. Da es sich hier um eine grundsätzliche klarstellende Entscheidung handelte, so stellte die Staatsanwaltschaft die weitere Verfolgung der übrigen Fälle ein. Alle Angeklagten sind somit mit einer gewissen Verwarnung davongekommen.

Gegen einen Arbeitgeber wurde damals vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Sache wurde aber vertagt, um die Entscheidung des Obergerichts abzuwarten. Diese Sache konnte nicht mehr niedergelegt werden. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde er jedoch freigesprochen, da ihm zur Zeit der Straftat das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gefehlt habe.

Von der Zoppoter Waldoper.

Die Besetzung der „Lohengrin“-Partien.

Für die diesjährigen Richard-Wagner-Festspiele, die am 25., 27., 29. Juli und 1. und 3. August im Zoppoter Walde stattfinden, sind nunmehr die Unterhandlungen mit den auswärtigen Gassen soweit gediehen, daß die Besetzung der Hauptpartien als feststehend bezeichnet werden können. Um den Festspielcharakter der letzten Jahre zu wahren, hat es wiederum das Bestreben sein müssen, die ersten Wagner-sänger Deutschlands zu gewinnen, und es kann festgestellt werden, daß zu den Künstlern, die dem Freistaat schon von früher her bekannt sind, nach sorgfältiger Wahl noch einige neue Größen hinzugefügt wurden.

So wird neben Kammer-sänger Frits Soot — der den „Lohengrin“ zweimal singen wird, und zwar am 25. und 29. Juli, ein junger Stern aufgehen. Kammer-sänger Carl Martin Dehmann, der gefeierte Tenor der Städtischen Oper in Berlin. Er wird dreimal den „Lohengrin“ singen und zwar am 27. Juli, sodann am 1. und 3. August. Als „Elfa“ wird neben der allseitig beliebten Künstlerin Gertrud Geyerbach, die am 26. und 29. Juli und 1. August auftritt, ebenfalls eine neue Kraft sich dem Publikum darbieten, nämlich Maria Hufsa-Greve von der Staatsoper Berlin, die am 27. Juli und am 1. August singt. — Den „Lohengrin“ singt am 25. und 29. Juli und am 1. August der ebenfalls neu sich vorstellende Wagner-sänger der Berliner Staatsoper, Max Roth, und am 27. und 29. Juli Theodor Scheid von der Staatsoper Berlin. — Außer die Rolle der „Ortrud“ sind neue Kräfte herangezogen worden. So singt diese Partie die hochdramatische Sängerin der Städtischen Oper Berlin Bella Förstner-Halbaert am 25. und 29. Juli und 1. August, während Gertrud Winder-magerl von der Berliner Staatsoper die „Ortrud“ am 27. Juli und 1. August singt. — Den „Lohengrin“ singt am 25. und 29. Juli und am 1. August dirigiert. — Die „Lohengrin“-Partien werden am 25. und 29. Juli und am 1. August dirigiert.

Führung und Regie hat wieder Oberregisseur Hermann Herz. Als vorbereitender Kapellmeister wirkt wie in den beiden letzten Jahren Karl Lutz, der auch am 29. Juli dirigiert.

Für die weiteren Partien der Oper sind die Unterhandlungen mit den ersten Künstlern der Danziger Oper im Gange.

Was der Krieg verschuldet.

Die Folgen einer Verurteilung.

Der Schmied Des. A. aus Danzig war im Kriege ver-wundet und hat an seinen Nerven gelitten. Oft hat er mit Kopfschmerzen zu tun und betäubt sich dann mit Alkohol. In diesem Zustande der Trunkenheit begeht er dann üble Taten. Er fand jetzt vor dem Schöffengericht unter der Anklage der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs.

Er kam in betrunkenem Zustande in ein Lokal, in dem nur die Gastwirtsfrau anwesend war. Der Angeklagte setzte sich hin und schlief etwa drei Stunden. Zum Ver-lassen des Lokals war er nicht zu bewegen. Schließlich be-lästigte er die Gäste, die sich fürchteten, ihm entgegenzutreten. Zuletzt nahm er einen Hocker und zerschlug mit ihm die Marmorplatte der Kommode, sowie Gläser und Teller. Der gesamte Schaden, den er anrichtete, betrug 900 Gulden. Es wurde ein Schöffengericht herbeigeholt, der ihn dann zur Wache abführte.

Der Angeklagte will von dem ganzen Sachverhalt nichts wissen. Erst am nächsten Tage auf dem Vollzeitspaziergang habe er sich wiedergefunden. Der Sachverständige, Dr. Hagen und Gefängnisarzt Medizinalrat Dr. K. L. L. sagte aus, daß er nach dem Verhalten des Angeklagten nicht annehmen kann, daß er sich damals in einem Dämmerzustande befunden habe. Sollte der Angeklagte dies behaupten und wollte man ihm dies glauben, so müßte der Sachverständige beantragen, ihn in eine Anstalt unterzubringen. Das Gericht hielt den Angeklagten für zurechnungsunfähig und verurteilte ihn wegen Sachbeschädigung mit Hausfriedensbruch zu 2 Monaten Gefängnis. Ein Opfer unglücklicher Massenmorde.

Die Modenrevue in der Messehalle.

Die am Sonntag und Montag in der Messehalle vor sich gehende Modenschau wird sich im großen Rahmen abspielen. Durch technische Umbauten wird für die Vorführung der Moden durch die ganze Halle ein weiter Laufweg geschaffen, der es allen Besuchern, auch bei härtester Befestigung der Halle, möglich macht, von einem bequemen Sitzplatz aus die Mode-schöpfungen an sich vorbeiziehen zu lassen.

Naturngemäß steht die Vorführung der Kleider und Mäntel, Pelze und Hüte usw. im Vordergrund des Interesses. Es ist bei diesen Vorführungen, die von den Firmen S. Murzynski, Paul Rabitz und Hedwig Sommer geboten werden, Wert darauf gelegt worden, speziell praktische Sommerkleidung für die Dame zu zeigen, nicht etwa Tolleiten, die das Auge wohl bewundern, die zu kaufen in der heutigen Zeit jedoch aus-geschlossen ist. Die Gewandtheit verlangt auch von der Dame äußerste Sparbarkeit bei der Anschaffung der Garberobe. Die Modenrevue wird hier den Danziger Damen einen wichtigen Fingerzeig geben können, zumal auch eine Belantragung der einzelnen Preise der gezeigten Garberoben vorgesehen ist. Auch das künstlerische Programm, das die fünfstündige Moden-schau umrahmt, ist außerordentlich reichhaltig. Näheres ergibt die Anzeige. Frau Abg. Alma Richter, Vorsitzende des Dan-ziger Hausfrauenbundes, spricht am Sonntagnachmittag über: „Die moderne Frau und die Mode“ und am Montagnachmittag über: „Der neue Haushalt.“ Aus dem Programm des Dan-ziger Hofes ist das Raub Regard-Baccin-Ballett für diese Lage verpflanzet worden. Bei seinem ersten Auftreten im Wintergarten des Danziger Hofes hat das Ballett erhebliches Aufsehen erregt, es sind fünf Engländerinnen, die in farbigen Kostümen Ensemble- und Solotänze in einer Form zeigen, die größten Beifall findet. Der Vorverkauf ist bereits rege benutzt worden und ist zu erwarten, daß die Veranstaltung starken Zulauf finden wird.

Goldene Zeiten.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Goldene Zeiten, die haben wir wohl nicht; denn die gegen-wärtige ist ziemlich schlimm, und ob die kommende besser wird, das mögen nicht die Götter, — ach wo, — Herr Klawitter und die Handelskammer wissen. Über golden ist hier in Danzig doch noch so manches.

Wanderer, wenn dein Fuß die alten, ehrwürdigen Straßen Danzigs durchweilt, dann veräume es nicht, die Melzer-gasse zu besuchen, in welcher dir alsobald eine frauliche Pöle auffallen wird. Blick dein schönheitsstrahlendes Auge empor, um die Quelle dieses fraulichen Lichtes zu ent-decken, so erblickst du den Gegenstand an dem Hause Nr. 17 in Form eines wunderbar neu vergoldeten Hoflieferanten-schildes. In wunderbarem Licht erstrahlt es und erquickt dein Auge, zumal in recht deutlicher Schrift am Fuße des Schildes folgende Aufschrift prangt: „Hoflieferant seiner Königl. Hoheit des Kron-prinzen von Preußen! Da kausch du, Wanderer, — wirst wohl ins Philosphieren kommen — ob's wahr ist? Wenigstens ist etwas golden in Danzig.“

Fröh der Wanderlust weiter und biete in die Sunde-gasse ein, raste gegenüber dem Postgebäude und erfrene dein Auge an diesem prächtigen Bau. Blicke stuhst du, vielleicht voller Sehnsucht, auf die Aufschrift über dem Portal VI: „Kaiserliches Postamt“, bescheiden prangt in der Postgasse über einem Eingang die Aufschrift „Kaiserliches Telegraphenamt“, und die Hauptfassade in der Lang-gasse, — siehe und lies wie oben... Hier aber kein Gold, ganz fehlt die Aufschrift da, ganz wie die Zeit, in der wir leben. Ob's wahr ist, was auch hier steht? — Entschwindene Herrlichkeiten hier wie dort, aber die zwar niemand fällt und sich niemand wehe tut, die aber doch wohl nicht mehr recht am Platze sind. Nachdenklich wirst du vielleicht nach Hause gehen, wie war es, — wie ist es, — wie wird es werden? Diese Fragen kann dir vielleicht die Handels-kammer beantworten.



Der Alteste Berliner. Der Alteste Berliner Bürger, Herr Bernhard Behrend, ist 104 Jahre alt. Er ist 1822 in Puzla bei Danzig geboren. Seine Schul- und Lehrjahre verbrachte er teils in seiner Vaterstadt, teils in Danzig, wo er als Kürschnergehilfe arbeitete. Er ging von Danzig dann nach Berlin.

Neue Sportvorführungen in Danzig.

Das am Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juni, stattfindende Sportfest des Sportvereins Schützpolizei Danzig bringt neben leichtathletischen Einzelkämpfen und Staffeln als Neuheit für Danzig ein Fußballspiel und eine Gymnastik-Staffel.

Das Fußballspiel ist ein Mannschaftskampf; je 8 Spieler gehören zu einer Mannschaft. Gespielt wird mit einem ca. 150 Meter großen Ball, der auf der Mitte eines verflachten Fußballfeldes liegt, von den Spielern einer jeden Mannschaft in das gegnerische Tor bewegt werden muß. Die Bewertung des Spieles erfolgt nach Punkten. Das Stoßen des Balles über die feindliche Torlinie zählt 2, das Stoßen in das feindliche Tor 4 Punkte. Die Bewegung des mannhaften Balles, das Bestreben, den Ball vorwärts zu treiben, sowie die Gegenmaßnahmen der verteidigenden Mannschaft lassen die eigenartigsten Bilder entstehen.

Nicht minder interessant wird die sogenannte Gymnastik-Staffel, aus der fünf Danziger Vereine gemeldet haben. Es handelt sich hier um eine aus verschiedenen Sportarten aufgenommene Mannschaft. Sie beginnt mit einem angekleideten 200-Meter-Läufer, der bei 70 Metern eine Lanze zu durchbrechen und sich auf 100 Metern auf aufgestellten Leitern zu entkleiden hat. Es folgt eine 400-Meter-Wahnrunde für Radfahrer, die vor dem Abfahren einen Rad in eine Rabel einfädeln und auf halber Fahrt eine Wippe überfahren müssen. Im Anschluß hieran läuft ein Jugendlicher 50 Meter, der ein Ei auf einem Kessel über die ganze Strecke tragen muß. Nach weiteren 100 Metern Sandballlaufen, startet ein 400-Meter-Läufer, der zum Schluß langgelegte Leitern zu durchschreiten hat. Das nächste Glied dieser Mannschaft ist ein Fußballspieler, der den Ball am Fuß von einem Tor zum andern eines Fußballfeldes zu führen hat und ihn am Schluß in einen hochgestellten Korb wirft. Nach einem folgenden Sachlaufen von ca. 30 Metern beschließt ein Jugendlicher mit einem 50-Meter-Lauf diese abwechslungsreiche Staffel, nachdem er ein langes Tau erklettert und einen dort angebrachten Fußballball hat steigen lassen. Die Mannschaft, die diesen Aukt setzen läßt, ist Sieger.

Den Abschluß beider Tage bilden die bereits erwähnten Handballspiele des Turnvereins Neufahrwasser und des ver-anstaltenden Vereins gegen den seit 1921 ungeschlagenen deutschen Handballmeister Postel-Sportverein Berlin.

Wochenplan des Stadttheaters. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr. Zum 1. Male: „Dene, Lotte, Liese“, Volksstück in drei Akten (vier Bildern) von Georg Dronowski, Gefängnis-terrie von Robert Gilbert, Musik von Robert und Jean Gilbert. — Montag, abends 7 1/2 Uhr (Serie I): „Die Wälder“. — Dienstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie II): „Schwanenweib“. — Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr: „Der Zigeunerbaron“. Operette in drei Akten von Johann Strauß. (Wartung): Hans Forten vom Thalia-Theater in Ueberfeld a. G. a. G. — Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr (Serie III): „Dhella“. — Freitag, abends 7 1/2 Uhr (Serie IV): „Der ewige Jüngling“. — Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr: Zum 100. Geburtstag Carl Maria von Weber! Zum 1. Male: „Die drei Wälder“. Komische Oper in drei Akten von Carl Maria v. Weber. In der Ver-arbeitung von Wähler. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: „Dene, Lotte, Liese“. — Montag, abends 7 Uhr (Serie I): „Der Schatzgräber“.

Wieder ein Kind vom Auto verkehrt. Am Freitagabend wurde der 12 Jahre alte Schüler Heinz Fretwald aus der Burkmachergasse an der Schwefelder Brücke beim Ueber-schreiten der Straße von einem Auto angefahren und zu Boden gerissen, wobei er einen Schulterbruch und Kopfver-letzungen erlitt.

Lebensmüde. Der 21 Jahre alte Gärtner Kurt E. aus Schöblich warf sich gestern morgen unter der Eisenbahnbrücke am Dübener Tor vor den Eisenbahzug, der 4.16 Uhr den Hauptbahnhof in Richtung Altemühle verläßt. Dem Un-glücklichen wurde der linke Arm und das linke Bein ab-geschnitten. Außerdem wurde er am Kopf schwer verletzt. Man schaffte den Lebensmüden, bei dem ein Abschiedsbrief an seine Mutter gefunden wurde, in das städtische Kranken-haus, wo er nach einigen Stunden verstarb.

Eine Kieffmütterlich behandelte Verkehrslinie. Im Zeit-alter des Verkehrs müdet der Fahrplan der Vorortstrecke Danzig—Prauß geradezu kurios an. Wie unangenehm die Früherlegung des letzten Abendzuges ist, haben wir bereits gestern dargelegt. Wer aber den Fahrplan studiert, um Sonntag in das Rabaunetal zu kommen, erlebt ein blaues Wunder. Wird der Zug 4.15 Uhr nicht benutzt, dann hat man 4 Stunden und 20 Minuten Zeit, um den nächsten Zug zu erreichen; denn am Sonntag verkehrt zwischen 4.15 und 8.35 Uhr morgens kein Vorortzug auf der Strecke Dan-zig—Prauß. Das ist ein unüblicher Zustand der dringender Abhilfe bedarf. In der Zeit des Ausflugsverkehrs vier Stunden lang den Verkehr zu unterbrechen, geht wirklich nicht an.

Eine Pfändung verhindert. Der Kaufmann Ambrosius A. aus Danzig gründete in Laurent eine Firma für land-wirtschaftlichen Industriebedarf. Die Gründung ging aber schief, so daß er auch die Beiträge für die Ortskrankenkasse nicht bezahlen konnte. Ein Vollziehungsbeamter sollte die Beiträge betreiben. Einat Geld erhielt er aber Grob-heiten und wurde von A. aufgefordert, die Wohnung zu verlassen. Der Beamte pfändete aber einen Utens, der jedoch nicht Eigentum des A. gewesen sein sollte. Der Beamte wies darauf hin, daß die Pfändung bestehen bliebe und A. das Recht des Einspruchs habe. Wenn er die Richtigkeit seiner Angabe nachweisen könne, dann würde ihm der Utens zurückgegeben. A. rief ihm aber den Utens aus der Hand. Der Beamte holte nun einen Schöffengericht an seinem Schutze herbei. A. benahm sich aber wieder so bedrohend, daß der Beamte von der Pfändung Abstand nehmen mußte. A., der inzwischen eine Strafe zu verbüßen hat, stand nun vor dem Schöffengericht. Wegen Beamtenmißhandlung wurde er zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Plagmusik in Odra. Die Schupfkapelle konzertiert am morgigen Sonntag von 1/2 12 Uhr ab im hinteren Garten der „Odrabau“ in Odra. Eingang Hauptstraße.

Wasserstandsnotizen vom 5. Juni 1928.			
Strom-Weichsel	3.6	4.6	Graubenz . . . +2,02 +1,98
Krakau	-2,19	-1,73	Kurzbrach . . . +2,34 +2,25
	3.6	4.6	Montanerspitze . . . +1,69 +1,64
Zawisch	+1,40	+1,12	Pielzel . . . +1,70 +1,64
	3.6	4.6	Dirschau . . . +1,58 +1,56
Warschau	+1,40	+1,39	Einlage . . . +2,22 +2,22
	3.6	4.6	Schlemerhoff . . . +2,44 +2,48
Plock	+1,35	+1,35	Nogat-Wasserf.
	4.6	5.6	Schönau O. P. . . +6,60 +6,58
Thorn	+1,66	+1,60	Walzenberg O. P. . . +4,62 +4,60
Fordou	+1,73	+1,71	Neuhofersdorf . . . +2,03 +2,04
Culm	+1,71	+1,63	Alwachs . . . + . . .

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nach-richten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von S. G. & Co., Danzig.

Die Geburt einer Tochter zeigen an

Drogeriebesitzer Kurt Senkpiel und Frau Erna geb. Gehl

Heute früh verstarb ganz unerwartet mein lieber guter Mann, unser treu-sorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwieger-vater, Schwager, Groß-, Urgroßvater und Onkel der Rentier

Josef Willdorff

im 69. Lebensjahre.

Danzig, den 4. Juni 1926

Reitbahn 16

In tiefem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen Emilie Willdorff geb. Klesmann nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juni, mittags 12 Uhr von der jüd. Leichenhalle Stolzenberg aus statt.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper

Heute, Sonnabend, 5. Juni, abends 7 Uhr:

Vorstellung für die Freie Volksbühne

(Geschlossene Vorstellung).

Sonntag, 6. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum I. Male: Rene, Lotte, Hele. Volksstück.

Montag, 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie I. „Die Jüdin.“ Große Oper.

Dienstag, 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten Serie II. „Schwanenweiß.“ Ein Märchenpiel.

Freie Volksbühne Danzig.

Spielplan für Juni 1926:

Beste Serienvorstellung der Spielzeit 1925/26

Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr

in der Messehalle

Gemeinsame Vorstellung für alle Serien

„Im weißen Rößl“

und

„Als ich wiederkam“

Lustspiel in 5 Akten von Blumenthal und Kadelburg.

Ansage für Serie C Montag, den 7. Juni, und für Serie D Dienstag, den 8. Juni, von 9 bis 1 Uhr

und 3 1/2 bis 7 Uhr.

Die Zahlung des fälligen einmaligen Ferienbeitrages von 80 P sichert die Mitgliedschaft für die nächste Spielzeit

Eingang zum Büro von der Theaterkasse.

Liga für Menschenrechte zu Danzig

Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr

im Singaal der Petrischule, Hansaplatz

Vortrag von Dr. Halasdorff über

Die Entwicklung der Ereignisse in Polen

Für Mitglieder Eintritt frei, Nichtmitglieder 0.50 G

Gäste willkommen

Johanniskirche

Donnerstag, den 10. Juni, 7 1/2 Uhr

Geistliche Abendmusik des

Domchors

von St. Marien

Motetten von Heine Schütz (6stg.) und

Joh. Brahms op. 29 I u. II (5stg.)

Mitwirk.: Maria Tiedmenger, Orgel

Karten zu 50 P und 1 G (nem.) bei H. Lau

Weinweber's

beliebte

Prüfung

Beste

Keller

Tropfen

II. Damm 4

Bühne Preise

Spezialität: „Die kleine Flasche

Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“

Achtung!

Gekochte, aber sehr gute Herren-Sommer-

Wäsche, sowie Damen- u. Herrenkleidung jeder

Art zu bekannt billigen Preisen.

Aleiderbörje, Poggenpfeil 87.

„Weichsel“-Dampfer

nach

Heubude

Hin- und Rückfahrt G 0.50

Kinder die Hälfte

Wilhelm-Theater

Sonnabend, Sonntag und Montag den 5., 6. und 7. Juni 1926, abends 8 Uhr

Nur noch drei Tage

45 Personen Die große Original-Neger-Revue 45 Personen

Chocolate Kiddies

Original Jazz-Band

Dirigent: Jazz-Band-König SAM WOODING

Die größte Sensation der alten und neuen Welt!

Sonntag, 6. Juni 1926, nachmittags 3 1/2 Uhr

zur einmalige Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen

Vorverkauf: Fasbender, Langgasse 26, Abendkasse 6 1/2 Uhr

Sonntag: Vorverkauf ab 11 Uhr an der Theaterkasse

Ehrenkarten an allen Gastspielabenden ungültig

22543

Wein-, Bier- und Likörstuben „Zum Schloßgarten“

Brabank 9 u. Wallgasse, Inh: Albert Sanetzki

Mache allen werten Bekannten, Kollegen, Freunden und Gönnern bekannt, daß ich morgen, Sonntag, meinen Garten eröffne.

Durch meine lange fachmännische Erfahrung bin ich in der Lage, nur erstklassige Getränke zu soliden Preisen zu verabreichen, sowie für gute Bedienung Sorge zu tragen.

Morgen nachmittag findet von 4 bis 1 Uhr nachts im Garten und in den Likörstuben ein KONZERT statt.

Sämtliche Liköre und Spirituosen von der Qualitätsfabrik E. G. Engel.

Kaltes Büfett zu jeder Tageszeit

Täglich bis 1 Uhr nachts geöffnet!

Zement

Schlemmkreide

hydr. u. Stückkalk-Rohrgewebe

Tonröhren u. Krippenschalen

Biberschwänze, Dachpappe, Teer

Kachelöfen, Ofeneisenzeug

glasierte Wandplatten

Fußbodenplatten

Torfoleum

Baltischer Baustoffhandel

G. m. b. H. & Co., Kommandit-Gesellschaft

Münchengasse Nr. 10-11 - Fernsprecher Nr. 974, 4063



12 Jahre an Platz

Größe und bestmögliche Praxis Danzigs

4 Operationen, etc. Laboratorium

für Zahnarzt und Röntgenaufnahmen

Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos

Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest

ausgeführt in Gold und Kunstschmelze

Spezialität: Palladium-Zahnersatz. Bis 10 Jahre Garantie

Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage

Pflichterfüllung und höchster schmerzlos und gewissenhaft

Zahnziehen mit höchster Anästhesie

Die Preise sind sehr niedrig

Zahnersatz mit Zahn von 2 bis 10

Franken von 2 bis 10

Auswärtige Patienten werden möglicherweise 1 Tage behandelt

Pfefferstraße 71

Spezialität: Zahnärztliche Praxis

Zahnleidende

1. Damm Hauptbahnhof

Konditorei und Café

O. Hauelsen & Co.

Langgasse Nr. 74

Empfehlen sämtliche Backwaren aus der allbeliebten Konditorei von „Tante Jahr“ in und außer dem Hause zu soliden Tagespreisen

Nur erstklassige Zubereitung!

Eis und Eisgetränke

Bestgepflegte Weine, Biere, Liköre

Neu!

Neu!

Ab 1. Juni von 4-12 Uhr abends:

Künstler-Konzert

von der beliebten Kapelle Korsch

Von 8 Uhr abends an:

Gastspiel des beliebten Stimmungs-Humoristen

Edchen Danziger

Geöffnet bis 12 Uhr nachts

Jeden Sonntag von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr: MATINEE

Hochachtungsvoll

O. Hauelsen & Co.

Langgasse Nr. 74

22516

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen fährt sachgemäß aus Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 2318

Vonder Reise zurück

Zahnarzt

Dr. R. Lehmann

Langgasse Nr. 71

Telephon Nr. 5001

Kaufmännische

Privatschule

Otto Siede

Danzig, Neugarten 11

Ausbildung

von Damen und Herren in

Buchführung

Korrespondenz, Rechnen,

Kontorarbeiten,

Rechnungskunde

und Maschinenschriften

Eintritt täglich

Lehrplan kostenlos

Kautabak

erstklassiges

Kentucky-Gespinnst

Julius Gosda

Tabakfabrik

DANZIG

Häbergasse

2. Priestergasse

Fernsprecher 2428



Wanderer, Brennabor, Adler, Dürkopp, Baltic, Göricke, Grütmer-

Fahrräder

die neuesten Modelle in

Touren- u. Rennmaschinen

zu bedeut. herabgesetzten Preisen

Teilzahlung gestattet

Spezial - Fahrräder

deutsch. Fabrikat m. Zubehör

von G 100.- an

Mäntel u. Schläuche, Zubehör

u. Ersatzteile staunend billig

Reparaturen emall. und ver-

nicken sachgemäß u. billig

Gustav Ehms,

I. Damm 22-23 Ecke Breitg.

Tel. 3478, 3975, Gegr. 1907

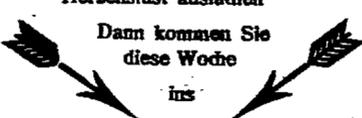
Spezialität, 2 maßbaum.

Zeitgeß, möß. Sertilo

u. Kleiderbrant zu verl.

Serif. Gräben 16, 1, 113.

Wollen Sie für 2 Stunden alle Sorgen vergessen?



Lichtbild-Theater Langer Markt

Günstige Gelegenheiten!

Schiffbauwerkstatt!

Reißbände,

Kleider von 5 G an,

Stoffe usw. weit unter

Selbstkostenpreis. 12194

Sophie Duwe,

Gartenstraße 92, 3 St.

Rotarrad-

Reparaturwerkstatt

für Herren oder gefällig zu

bestellen. In entgegen. Fahr-

straße 112, 113.

Gosda Schnupftabak

garant. rein

gekautcht

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häberg-5

„Weichsel“-Dampfer

nach

Bohnsack

Hin- und Rückfahrt G 1.30

Kinder die Hälfte 2229